

Bericht

**Informationsreise
der NRW-Landtagsabgeordneten
Ute Koczy (GRÜNE) und
Bernhard von Grünberg (SPD)**

**nach Ecuador
vom 30. März bis zum 11. April 2002**

Thema:

**„OCP-Ölpipeline /Finanzierung
durch die WestLB“**

Ute Koczy MdL (GRÜNE), Eine-Welt-politische Sprecherin

**Bernhard von Grünberg MdL (SPD), Mitglied im Ausschuss
Europa- und Eine-Welt-Politik**

Düsseldorf, 22. Mai 2002

Inhalt:

- I. Überblick und Zusammenfassung
 1. Die Delegation
 2. Ziele und Hintergründe der Reise
 3. Reiseverlauf
 4. Ergebnisse der Reise
 5. Schlussfolgerungen und Vorschläge

- II. Übersicht der Stationen

- III. Reisebericht

- IV. Anlagen

I. Überblick und Zusammenfassung

1. Delegation:

An der Reise haben im Auftrag der Grünen Landtagsfraktion teilgenommen **Ute Koczy MdL**, Eine-Welt-politische Sprecherin der grünen Landtagsfraktion, **Viktor Haase**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Ökologie **Dr. Burkhard Pohl**, Übersetzer.

Bernhard von Grünberg MdL, SPD-Landtagsabgeordneter, Mitglied im Ausschuss Europa- und Eine-Welt-Politik.

Klaus Schenk, von der Nichtregierungsorganisation Rettet den Regenwald e.V., begleitete als Experte die Reise.

2. Ziele und Hintergründe der Reise

Anlass der Reise war die seit August 2001 international anhaltende Diskussion um die Finanzierung der Ölpipeline OCP durch die Westdeutsche Landesbank, die im Ausschuss Europa- und Eine-Welt-Politik mehrfach diskutiert wurde. Die WestLB hat die Umwelt- und Sozialstandards der Weltbank (Safeguards) zur unabdingbaren Voraussetzung der Finanzierung gemacht.

Da von unterschiedlicher Seite ernst zu nehmende Zweifel daran geäußert wurden, dass die Weltbank-Standards tatsächlich eingehalten werden, galt es, sich vor Ort ein eigenes Bild über die Einhaltung der Standards und die Erfüllung der Verträge zu machen. Da sich die West LB zu 43 % im Eigentum des Landes Nordrhein-Westfalen befindet, ist es auch Aufgabe der Landes, sich dieses Thema anzunehmen, so wie es der Eine-Welt-Ausschuss auch getan. Es ging bei der Reise auch darum, die Ernsthaftigkeit des Ausschuss-Beschlusses zu dokumentieren.

Die Delegation reagierte damit auch auf mehrere Einladungen von Nichtregierungsorganisationen und staatlichen Repräsentanten aus Ecuador. Die Souveränität des Staates Ecuador stand bei der Reise selbstverständlich außer Frage.

Mit der 500 Kilometer langen Pipeline OCP (Pipeline für schweres Erdöl) will ein internationales Firmen-Konsortium bis zu 450 000 Barrel Schweröl täglich vom Amazonas-Gebiet über die Anden an die Pazifik-Küste pumpen. Dabei durchquert die Pipeline 94 seismische Bruchlinien, passiert sechs aktive Vulkane und durchschneidet 7 international Schutzgebiete sowie 4 weitere Pufferzonen. Darunter befindet sich eines der artenreichsten Regen- und Nebelwaldgebiete der Erde, der Mindo-Nambillo-Schutzwald, der als einer der fünf weltweit wertvollsten Biodiversitäts-„Hotspots“ eingestuft wird.

Mit dem Bau der OCP-Pipeline ist eine Verdoppelung der derzeitigen Rohölproduktion in Ecuador geplant. Die alte Leitung soll weiter betrieben werden. Um die neue Pipeline mit Rohöl zu füllen, müssen weitere Erdölfelder im Amazonasgebiet erschlossen werden. Diese befinden sich im Boden unter den letzten noch im natürli-

chen Zustand erhaltenen Regenwäldern – innerhalb und außerhalb von Schutzgebieten – und auf den Territorien indigener Völker.

Die Informationsreise verfolgte konkret zwei übergreifende Ziele:

Erstens: Informationen darüber einzuholen, inwieweit die Umwelt- und Sozialstandards (Safeguards) der Weltbank beim Bau der Pipeline tatsächlich berücksichtigt werden. Die vollständige Erfüllung dieser Standards ist Bestandteil des Vertrags zwischen WestLB und OCP. Während die Bank bislang die Erfüllung der Standards mit Berufung auf das Betreiberkonsortium bejaht hatte, hatten zahlreiche NGOs und Experten dies verneint.

Zweitens sollte überprüft werden, inwieweit die vom Europa- und Eine-Welt-Ausschuss am 18.2.2002 gefassten Beschlüsse zum Pipeline-Bau von OCP umgesetzt werden. Diese Beschlüsse wurden von der Landesregierung NRW und der WestLB als Geschäftsgrundlage akzeptiert. Gefordert wird darin u.a.

1. **Transparenz** der den Bau begleitenden Gutachten und deren Veröffentlichung (einschließlich des Gutachtens von Stone & Webster),
2. ein **Gutachterdiskurs unter kompetenter Moderation**, der auch kritische Positionen einschließen muss,
3. sowie die **partizipative Einbindung** aller am Projekt Betroffenen, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Die Reise fand zeitnah zum Aufenthalt von Staatssekretär Dr. Harald Noack in Ecuador (8. bis 12. April 2002) statt.

3. Reiseverlauf

Die dreiköpfige Delegation der grünen Landtagsfraktion kam am Sonntagmorgen, 31.3.2002, in Quito an. Nach einer kurzen Einführung durch Herrn Botschaftsrat Rauer besuchten wir das Untersuchungsgefängnis von Quito, um mit den einige Tage zuvor in Mindo festgenommenen UmweltaktivistInnen zu reden. Wir sprachen mit den drei deutschen und den fünf ekuadorianischen Gefangenen und konnten uns über die Umstände der Verhaftung sowie die schlechten Haftbedingungen informieren. Noch am Sonntagabend hielten wir einen ersten Runden Tisch mit einigen NGOs ab, auf dem wir über die Ziele unserer Reise informierten und den Reiseplan abstimmten.

Gemeinsam mit dem SPD-Abgeordneten Bernhard von Grünberg hielt die Delegation von einschließlich 31. bis 9. April 2002 zahlreiche Treffen und Besuche in den Provinzen und in der Hauptstadt Quito ab. Insgesamt legten wir 1.300 Autokilometer bei unseren Besuchen entlang der geplanten Pipeline-Trasse in Mindo, Quito und Lago Agrio zurück. Dabei machten wir insgesamt 45 mal Station und sprachen mit mehreren hundert betroffenen Menschen.

Es fanden Treffen mit Vertretern der Regierung und des Betreiberkonsortiums OCP statt. Ein Gespräch im Außenministerium umfasste Vertreter der Ministerien für Umwelt, für Energie- und Bergbau sowie des Außenministeriums. Außerdem nahmen zwei Vertreter von OCP und Entrix teil. Ein weiteres Informationstreffen fand mit der

Staatsekretärin für Umweltfragen im Energie- und Bergbauministerium, Frau Lizett Torres, statt.

Wir haben uns ferner mit zehn Umweltverbänden und NGOs getroffen: Fundación Maquipucuna, Acción Ecológica, Acción por la Vida, Fundación Puntos Verdes, CECIA, Birdlife International, CEDENMA, Ambiente y Sociedad, Fundación Cuyabena, Ecuadorian Centre for Environmental Law, Oilwatch international.

Hinzu kamen Treffen mit anderen gesellschaftlichen Gruppen und Personen:

In Lago Agrio:

- Bischof Gonzalo López;
- ASCIS, Asamblea de la Sociedad Civil Sucumbios in Lago Agrio, (6 Personen);
- Versammlung mit Bürgermeistern, dem Provinzgouverneur und Repräsentanten des öffentlichen Lebens in Lago Agrio (24 Personen);
- Versammlung mit Anwohnern in Lago Agrio (70 Personen).

In Quito und Mindo:

- Antonio Posso Salgado, Vizepräsident des Nationalkongresses;
- Anhörung im Nationalkongress (ca.110 Personen);
- Versammlung mit lokalen Gruppen und BürgerInnen in Mindo (25 Personen);
- Treffen mit der Veeduría, einer Unter-Kommission der unabhängigen Anti-Korruptions-Kommission. Diese Institution wurde 1998 in der ecuadorianischen Verfassung verankert.

Am 9. April besichtigten wir in Begleitung von OCP, der Firmen Entrix und Techint die vorgesehene Pipeline-Strecke über den ökologisch sensiblen Bergkamm bei Guarumos im Mindo-Bergregenwald-Gebiet.

Vom 2.-3. April besuchten wir Orte im Gebiet Mindo-Nambillo, wo mittlerweile der Öko-Tourismus zu den Haupt-Einnahmequellen gehört.

Vom 4.-7. April fuhren wir an der Strecke von Quito nach Lago Agrio entlang. Am 6.4. besuchten wir Ölstationen und Ölbohrfelder im Amazonasgebiet der Provinz Sucumbios. Auf diesen Reisen konnten wir mit betroffenen Anwohnern der Pipeline-Strecke ausführliche Gespräche führen können.

Schließlich traf sich die Delegation mit Vertretern und Vertreterinnen der Deutschen Botschaft und des Deutschen Entwicklungsdienstes DED, der GTZ , der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Delegation von Staatssekretär Noack.

Weltbankstandards

Das Projekt gehört unzweifelhaft zu der obersten Kategorie A der Weltbankstandards. Neben dem technischen Regelwerk der Weltbank stehen die sog. Safeguards (10+1) der Weltbank im Mittelpunkt der Betrachtung.

Umweltbezogene:

Environmental Assessment (Umwelterfassung) [OP/BP 4.01]:

[Diese bezieht sich auf Beeinträchtigungen der physikalischen Umwelt (Luft, Wasser, Land), Fragen der Gesundheit und Arbeitsschutzbedingungen, soziale Aspekte (unfrei-

willige Umsiedlung, indigene Völker und kulturelle Güter) sowie grenzüberschreitende und globale Aspekte des Projektes.

Festgeschrieben sind neben den Zeitabläufen darin u.a. auch die Unabhängigkeit der Gutachter, die konkreten Anforderungen an die Prüfung der Alternativen und die direkten und indirekten Auswirkungen, den öffentlichen Konsultationsprozess und die Veröffentlichung von Informationen.]

Natural Habitats (schützenswerte Biotop) [OP/BP 4.04]

[Dieser Standard verbietet die Unterstützung von Projekten, die zu einem nicht unwesentlichen Verlust oder zur Zerstörung von jeglichen besonders schützenswerten Biotopen (critical natural habitats) führen können, unabhängig davon, ob diese Biotop bereits legal geschützt, als zu schützen vorgeschlagen oder bisher ungeschützt, aber als schützenswert bekannt sind.

In anderen natürlichen Habitaten (non-critical) dürfen Projekte, die zu einem nicht unwesentlichen Verlust oder zur Zerstörung führen können, nur durchgeführt werden, wenn es keine realisierbaren Alternativen gibt und die Schäden durch Minimierungs- und Kompensationsmaßnahmen ausgeglichen werden.]

Projects of International Waterways (Projekte im Bereich internationaler Wasserläufe) [OP/BP 7.50]

Sozialbezogene:

Cultural Property (Schutz von Kulturgütern) [OP 11]

Involuntary Resettlement (Unfreiwillige Umsiedlung) [OP 4.12]

[Unfreiwillige Umsiedlung wird insbesondere definiert als

- *Umsiedlung oder Verlust von Unterkünften*
- *Verlust von Besitz bzw. des Zugangs zu Besitz*
- *Verlust von Einnahmequellen oder Lebensunterhalt, unabhängig davon, ob die betroffenen Personen umziehen müssen oder nicht*

*Sind bei einem Projekt mehr als 200 Personen in diesem Sinne betroffen, muss vor **Antragstellung** des Projektes ein umfassender „Resettlement-Action-Plan“ (RAP) vorgelegt werden. Eine umfassende frühzeitige Einbeziehung der Betroffenen ist dabei ebenfalls vorgeschrieben.]*

Indigenous People (Verletzbare ethnische Minderheiten) [OP 4.20]

Ländliche Gebiete:

Pest management (Einsatz von Pflanzen und Insektenschutzmitteln) [OP 4.09]

Forestry (Forstwirtschaft) [OP 4.36]

Safety of Dams (Sicherheit von Dämmen) [OP/BP 4.37]

Rechtliche Fragen betreffend:

Projects of disputed Areas (Umstrittene Gebiete) [OP/BP 7.60]

+ 1:

Disclosure of Information (Bekanntmachung von projektbezogenen Informationen) [BP 17.50]

4. Ergebnisse der Reise

Auf der Reise ist es durch intensive Begegnungen mit Beteiligten und Betroffenen aus dem gesamten Spektrum gelungen, ein umfassendes Bild zu erhalten sowie umfangreiche Informationen und Dokumente aus erster Hand zu bekommen. Zu konstatieren ist in Ecuador ein hohes zivilgesellschaftliches Bewusstsein und ein breites Spektrum sehr professionell arbeitender Nichtregierungsorganisationen (NGOs).

Derzeit finden auf 4 Bauabschnitten auf etwa 25 bis 30 % Bauarbeiten von Trassen-schlagung über Aushubarbeiten bis zur Rohrverlegung statt. Vollständig fertig gestellt sind erst ca. 10 – 15 km. Auf der sog. Nordroute (ca 100 km lang) finden auf erst ca. 10 km Bauarbeiten statt.

Neben den offiziellen Gesprächen mit der ecuadorianischen Regierung und der Betreibergesellschaft OCP gab es das gesamte Meinungsspektrum, von der Anerkennung der grundsätzlichen Notwendigkeit der weiteren Erdölförderung und der neuen Pipeline bis zur grundsätzlichen Ablehnung des Projektes und der Ölförderung.

Trotz der unterschiedlichen Grundpositionen ergab sich jedoch ein sehr einheitliches Bild in Bezug auf die Punkte, dass

1. Weltbankstandards bei dem Projekt nicht eingehalten wurden und werden,
2. kein richtiger Konsultationsprozess stattgefunden habe,
3. eine unabhängige Überprüfung notwendig sei,
4. der Zeitdruck sehr groß sei und daher
5. ein Moratorium notwendig sei.

Der Beschluss des Eine-Welt-Ausschusses von NRW wurde als richtiger Schritt begrüßt.

Die Reise hat unserer konkreten Erfahrung nach gezeigt, dass Planung und Bau der Ölpipeline OCP zahlreiche Defizite in Bezug auf die Weltbank-Standards aufweisen. Diese Defizite betreffen verschiedene Bereiche:

1) Umwelt und Naturschutz [4.01 und 4.04]

Gefährdungen von Natur und der Biodiversität:

- Dies gilt für den Trassenverlauf im „Hot-Spot“ des Mindo-Nambillo-Bergregenwaldgebietes, insbesondere an dem Bergkamm von Guarumos – El Castillo – El Campanario – La Bola y San Jose.
- Im Cayambe-Coca-Reservat geht die Trassenbreite um 5 Meter über das genehmigte Maß hinaus.
- Im Amazonas-Gebiet wird der Regenwald in den Ölfördergebieten durch Abholzung, Besiedlung und Verschmutzung weiter zerstört.

Trinkwasser und Wasserversorgung: [4.01]

Der Umgang mit dem Lebensmittel Nr. 1 ist sehr bedenklich.

- In Papallacta verläuft die Trasse wenige Meter oberhalb des Trinkwasserreservoirs von Quito (ca. 1,5 Mio Einwohner).
- im Mindo-Gebiet soll die Pipeline auf dem Bergkamm entlang geführt werden, der die Wasserscheide zwischen den Flüssen Mindo und Alambi bildet.
- Viele Anwohner der Pipeline werden durch den Bau von ihren Trinkwasserquellen abgeschnitten.

Boden: [4.01]

- Bei Rohrbrüchen sind Verseuchungen des Bodens durch auslaufendes Öl zu befürchten. Die SOTE-Pipeline ist bislang dreißig Mal gebrochen; dies geschah häufig durch Erdbeben oder Erdbeben, dennoch verläuft nahe dort, wo die höchste Unfallschwere registriert wurde, auch die OCP-Trasse.
- Durch die Bauarbeiten werden Erosionsgefahren verstärkt. Der Erosionsschutz ist unzureichend. Gleichzeitig ist die Pipeline selbst bei unterirdischer Verlegung durch die oftmals sehr starken Regenfälle durch Erdbeben gefährdet.

Emissionen: [4.01]

- Störfallrisiken
- Emissionen, z.B. bei Erhitzung (Brennstoff-Problem)
- Durch Lärmbelästigung (v.a. an Pumpstationen)

2) Soziale Folgen und wirtschaftliche Existenzgrundlagen [4.01; 4.12 und 4.20]

Schätzungsweise mehr als 10.000 Menschen sind direkt durch den Pipelinebau betroffen. Umsiedlungen müssten einen hohen Stellenwert in der Beurteilung annehmen. Umsiedlungen und die Aufgabe von Häusern werden nicht ordnungsgemäß durchgeführt.

Ein nach WB-Standards unbedingt notwendiger Resettlement-Action-Plan (RAP) existiert nicht.

Die wirtschaftlichen Grundlagen von Landbesitzern und Gemeinden:

- bewirtschaftete Flächen werden zerstört
- die wirtschaftliche Grundlage (Ökotourismus, Viehzucht) wird bedroht

Das Verfahren der Entschädigungszahlungen und -leistungen ist problematisch. Hinzu kommt die Frage der Enteignungen.

Arbeitnehmerrechte beim Bau werden missachtet; streikende Arbeiter wurden entlassen und werden auf einer schwarzen Liste geführt

Durch die Ausweitung der Ölproduktion werden indigene Völker des Amazonas-Gebietes in ihrer Existenz bedroht. Krankheiten wie Krebs breiten sich aus.

Der Protest von Umweltschutzgruppen und Anwohnern vor allem in Mindo gegen den Bau der Pipeline wird kriminalisiert. So wurden im März neunzehn Besucher eines Protestcamps bei Guarumos verhaftet, darunter waren auch drei deutsche Frauen. Nach Abschiebung der Ausländer wird gegen die Ekuadorianer weiter ermittelt. Den

Pipeline-Gegnern aus Mindo droht ein Verfahren wegen angeblicher Sabotage des Baus. Hierfür könnten acht bis zwölf Jahre Haft veranschlagt werden.

3) Intransparenz und mangelnde Partizipation [OP 4.01; OP 17.50]

1. Die zeitlichen Abläufe im Partizipationsprozess entsprachen nicht den internationalen Standards, insbesondere die Tatsache, dass die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP oder EIA) erst nach Vertragsabschluss vorgenommen wurde.
2. Der Konsultationsprozess ist offenbar nicht als echte Interaktion durchgeführt worden. Statt einer ausführlichen Auseinandersetzung über Fragen wurden viele Betroffene vor vollendete Tatsachen gestellt.
3. Kommunale Strukturen wurden umgangen.
4. Die mit Hilfe von Werbung und durch die OCP bekanntgemachte Versprechungen wurden in der Realität nicht erfüllt.
5. OCP verfolgt eine Politik der individuellen Kontaktaufnahme und umgeht die Kommunikation mit Kommunen/Gruppen.
6. In Lago Agrio hat OCP den Dialog mit dem Bürgermeister aufgekündigt und den Bau der Station Amazonas an einem kritischen Standort, offenbar nicht gesetzeskonform, durch eine Gruppe gewählter Ratsmitglieder beschließen lassen.

5. Schlussfolgerungen und Vorschläge

Daher kommen wir zu dem Schluss

1. dass die Umwelt- und Sozialstandards der Weltbank nicht eingehalten worden sind und auf der Basis eine Weiterfinanzierung durch die WestLB problematisch wäre;
2. dass der Beschluss des Eine-Welt-Ausschusses des Landtages NRW unmittelbar und konsequent umgesetzt werden muss. Die Zeit drängt;
3. dass die WestLB dafür Sorge tragen muss, dass bis dahin keine weiteren Fakten durch OCP geschaffen werden.

Zur Umsetzung des Beschlusses des Ausschusses für Europa und Eine-Welt-Politik schlagen wir die Einsetzung einer Internationalen ExpertInnengruppe vor:

Ihre Aufgabe wäre:

- Klärung innerhalb von 2 Monaten, inwiefern die Weltbankstandards verletzt wurden
- Klärung, ob Verstöße reparierbar sind oder nicht
- Wenn reparierbar sollen Vorschläge für Lösungen erarbeitet werden,
 - o Erarbeitung von Vorschlägen für Umgehung Mindo-Regenwald, Trinkwasserreservoirs Papallacta und Amazonas.

Die Zusammensetzung stellen wir uns folgendermaßen vor:

- Ecuatorianische NGOs und Korruptionskommission
- Gutachter von OCP und WestLB, ecuatorianische Regierung
- International anerkannte Gutachter

Zur Frage der Partizipation der Betroffenen schlagen wir die Einsetzung einer Kommission vor, die

1. die Kompensations- und Entschädigungsverfahren überprüft und
2. Vorschläge für einen Partizipationsprozess macht

Darüber hinaus sollte eine Beschwerde-Instanz eingerichtet werden, die auch nachträglich Unregelmäßigkeiten und Beschwerden nachgehen kann.

Auf der Grundlage unserer Reise möchten wir dazu auffordern,

1. dass die WestLB dazu beiträgt, dass die Betreiberfirma OCP mit der Anti-Korruptions-Kommission von Ecuador zusammen arbeitet;
2. und verstärkte internationale Zusammenarbeit initiiert wird, die insbesondere im Amazonasgebiet, zur Verbesserung der sozialen Bedingungen und der Beseitigung der Altlasten der Ölförderung führt.

Angesichts des Urwaldgipfels in Den Haag und der Diskussion zum Klimaschutz im Jahr von Rio + 10 müssen wir Sorge dafür tragen, dass durch unser Handeln nicht der Regenwald zerstört wird. In den Gesprächen vor Ort wurden von den Menschen in Ecuador eingefordert, dass NRW seine Verantwortung übernimmt und die sozialen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen beim Bau dieser Pipeline hinterfragt.

II. Übersicht

Sonntag, 31.03.2002

- Station 1 Einführung durch Botschaftsrat Rauer
- Station 2 Besuch der 3 inhaftierten deutschen Touristinnen sowie der Inhaftierten des Bergcamps im Untersuchungsgefängnis von Quito
- Station 3 Koordinationstreffen mit NGOs

Montag, 01.04.2002

- Station 4 Gespräch mit Antonio Posso Salgado, Vizepräsident des Nationalkongresses
- Station 5 Öffentliche Verhandlung zur Haftprüfung der deutschen Touristinnen und der Inhaftierten des Bergcamps im Rathaus
- Station 6 Besichtigung der SOTE-Pipeline-Trasse (Alternativstrecke) im Süden von Quito
- Station 7 Gespräch mit Accion Ecologica
- Station 8 Gespräch mit Fundacion Maquipucuna, Birdlife international, CECIA, CEDEMNA, Fundacion Cuyabena, Fundacion Ambiente y Sociedad, Ecuadorian Center for Environmental Law

Dienstag, 02.04.2002

- Station 9 Anhörung im Nationalkongress zu Umwelt- und Sozialauswirkungen der OCP-Pipeline
- Fahrt ins Mindo-Gebiet**
- Station 10 Besichtigung einer OCP-Baustelle vor Nono
- Station 11 Besuch des OCP-Büros in Nono
- Station 12 Besichtigung einer OCP-Baustelle bei Chiquilpe, Gespräch mit Bauer
- Station 13 Gespräch mit Bürgern aus Mindo sowie Vertreter von Fundacion por la vida und Fundacion Puntos Verdes (25 Personen)

Mittwoch, 03.04.2002

- Station 14 Gespräch mit dem Eigentümer des Grundstücks im Bereich Guarumos
- Station 15 Vor verschlossenen Toren bei Guarumos (12 Polizisten einer Sondereinheit verweigern den Durchgang)
- Station 16 Aussichtspunkt oberhalb von Bella Vista
- Station 17 Gespräch mit VertreterInnen des DED, Quito

**Donnerstag,
04.04.2002**

- Station 18 Gespräch mit Ecuadorianischer Regierung, OCP und Entrix (Außenministerium, Energie-Ministerium, Umweltministerium, Umweltbehörden)
- Fahrt von Quito (Anden) nach Lago Agrio (Amazonas-Gebiet)**
- Station 19 Stopp bei Caymba Coca (Paramo Gegend auf 3.800 Meter Höhe)
- Station 20 Stopp bei Kommune Suco, Trinkwassergewinnungsgebiet

Freitag, 05.04.2002

- Station 21 Stopp und Besichtigung Trinkwasserreservoir Papallacta, Trinkwasserstation für Quito
- Station 22 Stopp an OCP-Baustelle (Schneise an Schutzwald)
- Station 23 Stopp an der Pumpstation Paramo bei Chalpi, Km 187,5
- Station 24 Stopp an geplanter Trasse bei Maspar Grande, Gespräch mit betroffener Familie
- Station 25 Stopp an der Stelle des großen Erdbebens vom 11.06.2001, bei dem 40 Menschen umgekommen sind und die Sote-Pipeline gebrochen und explodiert ist
- Station 26 Stopp an Baustelle, Gespräch mit Bauarbeitern
- Station 27 Stopp an Pumpstation, Gespräch mit betroffener Familie T.
- Station 28 Stopp bei Station Cayagama, Ölerhitzungsstation, Gespräch mit Familie A.
- Station 29 Stopp bei St. Miguel, Trassenbesichtigung, Gespräch mit betroffener Familie, Zerstörung von Obstplantagenbäumen
- Station 30 Stopp bei Sevilla, Gespräch mit Familie, Zerstörung der Trinkwasserquelle von 3 Familien
- Station 31 Lago Agrio, Gespräch mit Bischof Lopez und Vertretern von ASCIS

Samstag, 06.04.2002

- Station 32 Lago Agrio, Versammlung mit rund 70 Bürgern und Bauern
- Station 33 Besichtigung der Baustelle der Pumpstation Amazonas
„Toxic Tour“
- Station 34 Besichtigung Scheidebecken von Texaco, Atacapi
- Station 35 Besichtigung Ölsee, Secoya
- Station 36 Besichtigung Station Pichincha von Petro-Ecuador
- Station 37 Treffen mit Repräsentanten des öffentlichen Lebens in den Provinzen von Sucumbios und Orellana sowie von ASCIS (24 Personen, u.a. Bürgermeister von Lago Agrio, Bischof Lopez und dem Regionalpräfekten von Sucumbios)

Sonntag, 07.04.2002

Station 38 Besichtigung einer geplanten Siedlung bei Lago Agrio
Rückfahrt nach Quito, u.a Wasserfall St. Rafael

Montag, 08.04.2002

Station 39 Gespräch mit Staatssekretärin im Energie- und Berbaumini-
sterium Lizzett Torres, Überreichung der Genehmigung für
Guarumos

Station 40 Gespräch mit Fundacion Maquipucuna

Station 41 Gespräch mit Korruptionskommission Veerduria, Jorge Jura-
do

Station 42 Gespräch mit Accion Ecologica

Dienstag, 09.04.2002

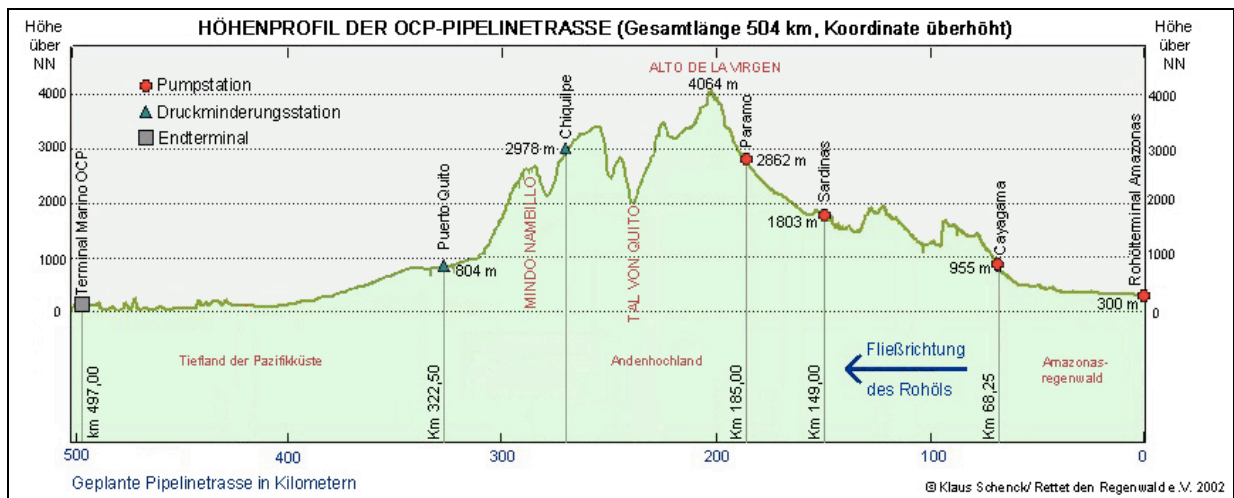
Station 43 Aufstieg auf Bergkamm Guarumos, Begleitung durch OCP,
Energeministerium und Entrix

Station 44 Große Versammlung mit ecuadorianischen NGOs, Casa
Humboldt

Station 45 Empfang beim Deutschen Botschafter Woelker



Grafik, Spiegel-online



III. Reisebericht

TeilnehmerInnen:

Ute Koczy MdL, (GRÜNE), Sprecherin für Europa- und Eine-Welt-Politik

Bernhard von Gruenberg MdL (SPD), Mitglied im Ausschuss für Europa- und Eine-Welt-Politik

Viktor Haase, GRÜNE, wissenschaftlicher Mitarbeiter Ökologie

Dr. Burkhard Pohl, Übersetzer

Sonntag, 31. März 2002

Station 1: Einführung durch Botschaftsrat Günter Rauer (10.30 Uhr)

In einem ausführlichen Gespräch informierte Herr Botschaftsrat Rauer die Delegationsmitglieder der grünen Landtagsfraktion über die wirtschaftliche und soziale Situation in Ecuador (*Anlage 1: Datenblatt Ecuador 2001*). Das Handelsbilanzdefizit liege bei 400 Mio Dollar, die Armut sei an der Küste am höchsten, insgesamt lebten 75% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze, das Einkommen der indigenen Bevölkerung liege bei 20\$ im Monat. Die Auswanderung der Arbeitsmigranten führe inzwischen zu Problemen mit den Nachbarländern, ca. 500 000 pro Jahr verliessen das Land wegen der wirtschaftlichen Situation und hielten damit das Bevölkerungswachstum auf Plus/Minus Null. Seit der Dollarisierung habe die Inflation 22% erreicht.

Der Plan Colombia lasse die Lage in Kolumbien eskalieren und schüre Sorgen in Ecuador, dass der Konflikt durch fliehende Paramilitärs oder Guerrilleros nach Ecuador übergreifen könne.

45% der Staatseinnahmen kommen aus dem Geschäft mit dem Erdöl. Die OCP-Pipeline sei für den Staat ein Mittel, um den nach der Dollarisierung dringenden Devisen-Zufluss zu sichern; sie taue wenig zur sichtbaren Verringerung der Auslandsschulden.

80 % der Ölförderung seien in staatlicher Hand (Petroecuador). Das Pipeline-Projekt sei Teil eines im Land durchaus umstrittenen großen Privatisierungsprogrammes. Mindo und Esmeraldas seien die neuralgischen Punkte der Pipeline.

Der Ökotourismus habe mittlerweile eine gewisse Bedeutung bekommen. Ca 20 000 Touristen pro Jahr kommen allein aus Deutschland.

Station 2: Besuch der inhaftierten deutschen Touristinnen im Untersuchungsgefängnis von Quito (14.30 Uhr)

Gespräch mit Frau Bettina Ritter, Frau Katerina Hrabal und Frau Andrea Klimaschewski. Die drei Frauen waren bei der Räumung des Bergcamps Guarumos knapp eine Woche zuvor zusammen mit anderen ausländischen Touristen und fünf Ecuadorianern verhaftet worden. Sie wüssten bis dato nicht, was ihnen zur Last gelegt werde, die Anklageschrift wurde auf spanisch verlesen. Sie hätten sich zu Besuch auf dem Bergcamp Guarumos aufgehalten. Eine von ihnen sei erst seit einem Tag dort gewesen. Die Haftbedingungen seien miserabel, Essen müsse von Freunden gebracht werden. Alle drei Frauen waren offensichtlich gesundheitlich angeschlagen. Ihre Anhörung „Habeas Corpus“ (Haftprüfungsverfahren) soll am folgenden Montag stattfinden. Sie fühlen sich durch die deutsche Botschaft im Vergleich zu

den anderen ausländischen Touristen schlechter betreut. Im Anschluss hat die Delegation noch die Gelegenheit, mit den männlichen Inhaftierten im anderen Trakt des Gefängnisses zu sprechen. Frau Koczy berichtet im Anschluss Herrn Rauer über die Situation im Gefängnis und bittet um entsprechende Unterstützung für die deutschen Touristinnen.

Station 3: Koordinationstreffen mit Nichtregierungsorganisationen (NGOs) (18.00 Uhr)

Anwesend: Fundacion Maquipucuna, Accion Ecologica, Oilwatch, Rettet den Regenwald, die grüne Delegation und Bernhard von Grünberg (SPD).

Absprache der Termine und konkrete Planung der Reise, Information über aktuelle Sachlage in NRW und in Ecuador. Ute Koczy und Bernhard von Grünberg stellen die Hintergründe und den Anlass der Reise vor. Ziel sei die Klärung der Frage, inwieweit die Umwelt- und Sozialstandards der Weltbank bei Planung, Bau und Betriebsphase eingehalten werden und wie der Beschluss des Ein-Welt-Ausschusses des Landtages NRW umgesetzt werden könne. (Anlage 2: Presseinformation der Grünen über Hintergründe der Reise).

Montag, 1. April 2002

Station 4: Gespräch mit Antonio Posso Salgado, Vizepräsident des Nationalkongresses (9.30 Uhr)

Das Gespräch wurde über die Deutsche Botschaft vermittelt, Herr Rauer begleitet die Delegation aus NRW, die jetzt vollständig ist. Weitere Teilnehmer: Koczy, von Grünberg, Haase, Pohl und Schenk.

Herr Salgado erklärt, dass er nicht prinzipiell gegen den Bau der Pipeline gewesen sei, dass aber die Planung und die vollkommene Intransparenz bei der Durchführung zu seiner heutigen Opposition geführt habe. Darin sei er sich mit der Mehrheit der Parlamentarier einig. Er kritisiert die Betreibergesellschaft OCP und verweist darauf, dass Verfahren wegen Steuerhinterziehung gegen Firmen des Konsortiums laufen. Er habe Belege darüber.

Aus seiner Sicht sei die Südroute besser geeignet und die angeführten Gründe für die Auswahl der Nordroute (ökologische und soziale) seien falsch.

Ein großes Problem seien die Kompensationsfragen bei Enteignung und die Umsiedlungen. Der Abgeordnete betonte die Wichtigkeit der Implementierung eines förmlichen und transparenten Entschädigungsverfahrens. Durch das Verhalten von OCP käme es zur sozialen Spaltung von Kommunen und lokalen Gemeinschaften. Inzwischen gebe es gegenüber der Pipeline ein Akzeptanzproblem, das sozialen Sprengstoff berge. Er befürchte, dass es deshalb sogar zu Anschlägen kommen könnte. Vor diesem Hintergrund halte er den Druck und die Hilfe aus Deutschland für wichtig. Auf Nachfrage erläutert er, dass es keine Dokumentation über Umsiedlung, Entschädigung und ökologische Kompensationen gebe.

Er unterstütze die Beschlüsse des Ausschusses für Europa und Eine-Welt-Politik von NRW vom 18. Februar 2002 ausdrücklich. Diese müssten dringend umgesetzt werden. Die Informationen für das Parlament fließen nur spärlich. Er benennt 3 Abgeordnete, die als Experten ansprechbar seien.

Station 5: Öffentliche Verhandlung zur Haftprüfung im Rathaus, Quito (11.30 Uhr)

Die Abgeordneten Koczy und Von Grünberg werden vom Vorsitzenden Bürgermeister begrüßt und nach vorne gebeten, um den Verfahren beizuwohnen. Anwalt Trujillo hält die Verteidigungsrede für die Inhaftierten und verweist auf Verfahrensfehler bei Räumung und Gefangennahme. Die Verhandlung verläuft unter großem öffentlichen Interesse. Ergebnis: alle Gefangenen werden freigelassen. Die ausländischen Gefangenen erhalten die Aufforderung zur Ausreise, den ecuadorianischen Gefangenen, so wird es einige Tage später bekannt, droht ein Prozess wegen Sabotage öffentlichen Eigentums (8-12 Jahre Gefängnis).

Station 6: Besichtigung der SOTE-Trasse im Süden Quitos an 2 Stellen (14.00 Uhr)

Ein Argument in der öffentlichen Diskussion für die Auswahl der Nordroute von OCP ist, dass die alternative Streckenführung als Südroute durch dicht bebauten Gebiet von Quito führen würde und daher keine weitere Pipeline dort verlegt werden könne. Beim Ortstermin stellte sich heraus, dass der Urbanisationsgrad nicht sehr weit fortgeschritten und freie Flächen vorhanden sind. An diesen zwei Stelle verläuft die SOTE unterirdisch und parallel zu anderen Pipelines (Gas, Mineralöl) (*Anlage 3, erstes Foto*).

Station 7: Gespräch mit der NGO Accion Ecologica (AE) (16.00 Uhr)

Die OCP-Pipeline werde durch die Organisation grundsätzlich abgelehnt, insbesondere aufgrund der Zerstörung des Regenwaldes im Amazonasgebiet durch intensive Ölförderung und der mit der OCP verbundenen künftigen deutlichen Ausweitung der Fördergebiete. Durch die geplante OCP-Pipeline werde Schweröl von minderer Qualität und hochtoxischem Gehalt (Schwermetalle) transportiert.

Die bisherige Ölförderung habe der Mehrheit der Bevölkerung keine ökonomische Grundlage gegeben, 30 Jahre Ölförderung haben vielmehr zu Armut und irreversibler Umweltzerstörung geführt. Die Förderung von Öl im Regenwald gehe seit 1972 einher mit Abholzung, Zerstörung der Ökosysteme und der Vernichtung indigener Lebensräume. Auslandsschulden seien in den 30 Jahren Erdölförderung angestiegen (von 350 Mio auf 18 Mrd Dollar). Seit 30 Jahren ungelöst sei auch die Problematik der Sekundärpipelines und der Ölverschmutzung vor Ort. Die Erfahrungen mit der SOTE zeigen, dass diese über 50 mal gebrochen sei, 74 Millionen Liter Öl ausgelaufen seien, das entspräche einer Menge von 24 mal der Menge bei der Exxon-Valdez-Katastrophe. Inzwischen liege die Krebsrate im Amazonas-Gebiet bei 2%, Landesdurchschnitt sei 1%.

Zum bisherigen Verlauf von Planung und Bau der OCP:

Im Rahmen der Planungsphase von OCP sei es zu Rechtsverletzungen nach nationalem und internationalem Recht sowie zu Korruption gekommen.

AE habe eine systematische Befragung in Auftrag gegeben. In 120 Interviews (Siehe separate Anlage: Informe sobre los impactos de la construccion del oleoducto de crudos pesados, Nathalie Wheemals) die mit Betroffenen entlang der Pipeline gemacht wurden, haben 25 % ausgesagt, dass es auf ihren Grundstücken seit Beginn des Baus Erdbeben gegeben habe, dass auf Privatgelände gebaut wurde und Brunnen verschmutzt oder versiegt seien.

Gleichzeitig wurde eine Inventarisierung von Umweltschäden beim Pipeline-Bau vorgenommen.

Das schwere Erdöl müsse zum Transport durch die OCP-Pipeline auf 80 Grad erhitzt werden. Dies geschehe in besonderen Erhitzungsstationen entlang der Route. In Lago Agrio

werde eine solche Station in 600 m Entfernung des Ortes trotz Protest von Seiten der Kommune errichtet.

Die Strecke der Pipeline führe durch 165 km hochgradig gefährdete Gebiete aufgrund der Gesteinstektonik und Seismik.

Zur Zeit werde auf 4 Streckenabschnitten gearbeitet (20%), auf der Nordroute seien es ca. 10 km.

OCP schließe Verträge über Entschädigungen nur mit Einzelpersonen. Die Verträge werden nicht durch OCP selbst, sondern durch Subunternehmen geschlossen. Generell werde von OCP mehr Land in Anspruch genommen als beantragt und genehmigt.

AE stellt fest, dass das Ölrecht die Verfassungsrechte breche. Die Indigenaproblematik stelle sich besonders im Amazonasgebiet, dem „indirekten Einflussbereich“ der Pipeline. Dort würden die Verfassungsartikel 82-84 zum Schutz ethnischer Minderheiten nicht beachtet.

Gespräche über die Umweltverträglichkeitsstudie (UVP) seien mit AE nicht geführt worden. Die Genehmigung der Pipeline sei erteilt worden ohne das Ende des Dialogprozesses mit den anderen NGOs abzuwarten.

Station 8: Gespräch mit sechs NGOs bei Fundacion Maquipucuna (18.00 Uhr)

Tagungsort ist die Fundacion Maquipucuna. Anwesend sind Vertreter von CEDENMA (Dachorganisation von ecuadorianischen Umwelt-NGOs), Birdlife International, CECIA (Nationale NGO zum Schutz der Vögel), Fundacion Ambiente y Sociedad (Stiftung Umwelt und Soziales), Ecuadorian Center for Environmental Law, Fundacion Maquipucuna. Dies war das erste Zusammentreffen all dieser Umweltorganisationen zu diesem Thema.

Der Vertreter von CEDENMA:

CEDENMA stehe dem Bau der Pipeline sehr kritisch gegenüber. Der Pipelinebau werde im Prinzip zwar als notwendig wegen der wirtschaftlichen Bedeutung bewertet, es gebe allerdings viele Fehler und Gesetzesüberschreitungen. Die Pipeline wäre in anderen Staaten nicht genehmigungsfähig gewesen.

Die Trasse sei schon ausgewiesen gewesen, bevor mit den NGOs und Betroffenen gesprochen worden sei. Das sei schon der erste Verstoß gewesen. Die UVP sei erst nach Vertragsabschluss vorgelegt worden, was ebenfalls nicht den Weltbankstandards entspreche. Die UVP sei von Anfang an darauf ausgelegt gewesen, die OCP-Pipeline-Trasse durch das Mindo Gebiet zu führen. Die 4 angeführten Alternativ-Routen seien nie ernsthaft geprüft und dokumentiert worden. Die Nordroute sei ökologisch unvertretbar und die schlechteste Variante, die Südroute wäre durchführbar und besser geeignet. Die Umweltlizenz sei zu schnell vergeben worden, die Vorab-Konsultationen seien nicht gemäss der Weltbank-Standards durchgeführt worden.

Forderung von CEDENMA sei, die Pipeline müsse entlang der Südroute geführt werden. Auf jeden Fall müsse die Einhaltung der Safeguards der Weltbank sicher gestellt werden.

Ecuadorian Center for Environmental Law:

Die Gesetze zum Bau der Pipeline seien erst während des Genehmigungs-Verfahrens gemacht worden. Dies habe zur Folge, dass diese vor Gericht nicht als Grundlage für das Verfahren anerkannt werden. Öffentliche Anhörungen hätten erst stattgefunden, nachdem schon die ersten Entschädigungen ausgezahlt worden seien. Eine Beteiligung der Indigenas bezüglich der Auswirkungen der Ölförderung habe nicht stattgefunden.

Fundacion Cuyabena / Universität von Georgia:

Die Ölförderung und deren Ausweitung durch OCP-Pipeline im Amazonas-Gebiet sei de-saströs.

Fundacion Maquipucuna:

In der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation sei in Ecuador wohl eine zweite Pipeline notwendig. Aber von Anfang sei Fundacion Maquipucuna gegen die Nordroute durch das Mindo-Regenwald-Gebiet gewesen (*Anlage 5 und 6: Karten Mindo-Choco-Andino-Korridor*). Das Projekt des Schutzwaldes im Choco-Andino-Raum werde durch die Weltbank gefördert und sei durch den Pipeline-Bau sehr stark gefährdet. Diese Einschätzung werde durch Weltbank-Experten geteilt, die zu Besuch waren und sich die Problematik auch auf Guarumos angeschaut hätten.

Es sei aufgrund der EIA nicht nachvollziehbar, warum die Nordroute gewählt wurde. Die Pipeline durchschneide etwa 60km des Projekt-Korridors. Wenn die Pipeline schon gebaut werden müsse, müssten höchste Sicherheitsstandards eingehalten werden. Dies sei bisher nicht der Fall. Es stehe aus ihrer Sicht eindeutig fest, dass Weltbank-Standards nicht eingehalten werden.

Da OCP bisher keine adäquaten Summen für die ökologischen Kompensation der Eingriffe und den Fall von Leckagen oder Unfällen bereit stelle, schlagen die anwesenden Organisationen vor, einen sogenannten Öko-Trust einzurichten. Dieser Öko-Trust solle Schäden kompensieren und bei Unfällen in Anspruch genommen werden können und durch eine unabhängige Gruppe/Institution verwaltet werden. Notwendig seien ca. 20 Millionen Dollar. Die Verhandlungen mit OCP verliefen jedoch bisher im Sand, da OCP bisher nur 2 Mio \$ anbieten will (1 Mio sofort, die andere Million auf 10 Jahre verteilt). Die Summe reduziere sich derzeit sogar noch, wenn Entschädigungen entlang der Strecke ausgezahlt würden. Im Vergleich dazu: OCP habe 80 Mio \$ für Öffentlichkeitsarbeit ausgewiesen.

Ambiente y Sociedad:

Neben der ökologischen sei die soziale Dimension besonders wichtig. In Ecuador habe man zwischen kaum Vertrauen mehr in das Projekt, Kritik gebe es auf breiter Front. Die offiziellen Anhörungen haben erst stattgefunden, nachdem der Bau und die Route der OCP-Pipeline beschlossen gewesen sei. Soziale Hauptkonflikte sehe er im Amazonas-Gebiet und an der Küste von Esmeraldas.

Im Gegensatz zu den anderen Vertretern schätze er, dass die bisherigen Bohrlöcher ausreichen und im Grunde keine neuen Fördergebiete nötig seien, um die OCP-Pipeline mit den ausgewiesenen 450 000 Barrel zu beliefern.

Die gegenwärtig durch die SOTE-Pipeline geführte Mischung aus Leicht- und Schweröl habe schlechte Qualität – durch die Vermischung mit Schweröl verschlechtere sich die Qualität. Durch den Bau der OCP sei beabsichtigt, die Ölartern künftig getrennt zu transportieren, was kostengünstiger und gewinnbringender sei. Die bisherige Förderung geschehe zum einen durch staatliche Unternehmen, die 250 000 Barrel Leichtöl pro Tag fördern. Zum anderen fördern 11 Private Unternehmen 150 000 Barrel Schweröl pro Tag. Dieses Gemisch werde mit ca. 23 Grad Celsius durch die Pipeline geführt. Die Privat-Unternehmen könnten 199 000 B/Tag zusätzlich fördern. Im bisherigen Gebiet gebe es Reserven für weitere 18-20 Jahre gegeben, a 450 000 Barrel/Tag. Es gebe aber einen Druck zur Neuerschließung, geschätzte Kapazitäten 80 Jahre (400 000 - 600 000 Barrel/Tag).

Kritik bestehe aus der Sicht dieser NGO an den Zeitabläufen zur Diskussion der UVP, dem Konsultationsprozess und der UVP selbst. Vollkommen abzulehnen sei eine Ölförderung im unberührten Urwald.

OCP arbeite mit Lügen bezogen auf:

- die Wirtschaftlichkeit: die Wirtschaftsprobleme werden durch die Pipeline nicht gelöst, allenfalls wird Ecuador 2 Jahre davon profitieren, dann würde der Schuldendienst alle Einnahmen auffressen;
- die unzureichende Prüfung von Alternativen (Südroute sei machbar): Route sei von Anfang an festgelegt gewesen, es habe keine offiziellen Diskussion darüber gegeben;
- die Entwicklung von Quito: Quito wachse vorrangig in Richtung Norden – also dorthin, wo jetzt die Nordroute für die OCP-Pipeline geplant sei. Daher sei das Argument mit der Bebauungsdichte bei der möglichen Südroute nicht stichhaltig;
- die ökologische Wertigkeit entlang der Südroute: Bei der Südroute würden statt 60 km nur 6 km schützenswerten Wald durchschnitten, auf der Nordroute seien es mind. 30 km, davon ist das Mindogebiet mit insgesamt 7 km betroffen.

BirdLife International und CECIA:

Der Vertreter ist Experte, der sich gemeinsam mit CECIA mit der konkreten Routen-Führung befasst und im Rahmen von Pipeline-Projekten Erfahrungen bei über 10 UVPs hat. Die UVP in Ecuador für die Pipeline OCP sei im Vergleich zu internationalen Standards schlecht: Er berichtet von der falschen Einschätzung von wichtigen Puffergebieten, der falschen Beurteilung und Einstufung von ökologisch wichtigen Habitaten, z.B. bei Chiquilpe. Dies widerspreche klar den Weltbankstandards.

Die Kommunikation zwischen OCP als Betreiberfirma und Techint als ausführende Baufirma sowie den Ingenieuren vor Ort sei darüber hinaus sehr schlecht. Es gebe aus seiner konkreten Erfahrung bei der Begleitung der UVP keine wirkliche Kontrolle der Baufirma hinsichtlich ökologischer Auflagen.

Die bisherige Trasse sei ökologisch nicht zu revidieren, eine andere Trassenführung als die durch Mindo sei weiterhin möglich. Die technische Ausführung beim Bau von Guarumos sei bis dato ungeklärt, teilweise sei der Bergkamm nur ein m breit (*Anlage 4*). Es sei sehr schwer, schriftliche Informationen über die Pläne zum Bau der Pipeline zu erhalten. Trotz mehrfacher Nachfrage, hätte er keine schriftlichen Pläne erhalten. Inzwischen gibt es eine dritte Version der EIA. Das sei für ihn als Vertreter der begleitenden NGO nicht kontrollierbar.

Ventile zur Schließung der Pipeline existieren nach seiner Kenntnis alle 3 km, Schließung könne schnellstens nach 90 Sekunden erfolgen und bis zu 7 Minuten dauern.

Im Bezug auf die Amazonas-Problematik halte er eine spezielle Gesetzgebung und ein langfristiges Konzept für Ölförderung für dringend notwendig. Nötig sei auch eine Verbesserung der Technik. Hauptproblem sei aber die Besiedlung in der Nachfolge des Erschließung im Amazonas. Die Zerstörung von Urwald sei nicht reparabel und nicht kompensierbar.

Forderung an die WestLB: Nutzung der OCP-Pipeline mit einem Qualitätsstandard, d.h. nur von Firmen, die auch bei der Förderung Weltbank-Standards einhalten.

Von einem Kontakt von Seiten Stone & Webster Anfang des Jahres zu CECIA oder Birdlife seien ihm und der Vertreterin von CECIA nichts bekannt, sie würden das aber wissen.

Fazit:

Alle anwesenden Organisationen bestätigen in ihrem abschließenden Statement, dass die Weltbank-Standards nicht eingehalten werden.

Dienstag, 2. April 2002

Station 9: Anhörung im Nationalkongress zu den Auswirkungen der OCP-Pipeline (11.00 Uhr)

Anwesend: zwei Abgeordnete des Nationalkongresses u.a. Fanny Uribe Lopez (Abgeordnete von Galapagos) sowie ca 110 Personen.

Bericht von einem Vertreter aus der Provinz Esmeraldas:

Der Konsultationsprozess sei mangelhaft und die Behandlung der Betroffenen unwürdig gewesen. Die Provinz lebe von Landwirtschaft und Fischerei. Landwirte seien gezwungen ihre Grundstücke zu verlassen. OCP habe ecuadorianisches Recht verletzt.

Vertreter aus Lago Agrio:

OCP habe Zwietracht in der Kommune gesät, es sei zur Vertreibung von Grundstücken gekommen. Die OCP-Pipeline sei nicht wichtig für das Land Ecuador – es brauche andere Prioritäten. Militär sei als Drohkulisse zur Durchsetzung des Pipeline eingesetzt worden. Seine Forderung an Deutschland: Kein Geld für OCP, Forderung nach gerechter Entschädigung durch eine Kommission. Diese Probleme würden vor den Kongress gebracht, weil sie vor Ort keine Chance hätten, Gehör zu finden.

Vertreter von Mindo:

Im Schutz des Waldes liege ihre Zukunft, durch die Pipeline würde der Ökotourismus gefährdet. Er fordert die Einhaltung der Gesetze. OCP solle nicht zugelassen werden.

Vertreterin von Accion Ecologia:

Berichtet über die Ergebnisse ihrer Forschungen. Der Bau der Pipeline fördere das soziale Konfliktpotential. Zu beanstanden seien ferner Korruption und Unregelmäßigkeiten. Der Bau der Pipeline verursache Schäden für Umwelt und Wirtschaft sowie Schäden für Boden und Trinkwasser.

Die von den Betreibern versprochene Spitzentechnologie werde nicht realisiert, schon jetzt lassen sich Zerstörungen durch OCP-Bauschäden ermitteln, durch die Erdbewegungen komme es zur Erosion. Die unterirdische Verlegung bann die Gefahren von Erdbeben nicht, eine Wiederbepflanzung sei nach einer erfolgten Erosion nicht möglich, die Problematik an geologischen Bruchlinien bleibe bestehen. Die Abholzung sei weitaus größer als erlaubt und notwendig. Bachläufe würden verstopft und verschüttet, was zu Überschwemmungen führe. Die angekündigte 3 m Tiefe der Verlegung der Rohre werde vielfach nicht eingehalten. Hinzu komme, dass Techint die angekündigten Entschädigungen nicht zahle. Das Umweltministerium komme mit der Kontrolle der Baugenehmigung nicht nach.

Vorsitzender der Anhörung:

Er berichtet über Informationen, dass durch OCP auf illegale Weise Holz gerodet werde und damit eine Verletzung der Forstwirtschaftsgesetze vorliege. Die Delegation erhält eine Fotokopie eines Schreibens. Er fordert, dass eine Kommission die Einhaltung der Standards überprüfen müsse, auch das Umweltministerium müsse Untersuchungen durchführen. Er forderte darüber hinaus Transparenz.

Fahrt ins Gebiet Mindo

TeilnehmerInnen: Zwei Vertreter von Maquipucuna, Klaus Schenk sowie die Delegation aus NRW.

Station 10: Besichtigung einer Baustelle vor Nono (15.45 Uhr)

Besichtigung der Verlegung. Erläuterungen zu den Rohren, diese würden in Brasilien hergestellt, Schweißnaht ist längsseitig.

Station 11: Besuchs des OCP-Büros in Nono (16.15 Uhr)

Unserer Bitte nach Einsicht von Bauplänen wird nicht entsprochen. Auch wird uns nicht gesagt, in welchem Maßstab Baupläne vorliegen. Laut Anordnung der OCP-Leitung in Quito dürften keinerlei Informationen herausgegeben werden. Telefonate seien wegen der fehlenden Verbindung nicht möglich.

Station 12: Besichtigung einer Baustelle bei Chiquilpe, Gespräch mit einem Bauern (17.00 Uhr)

Besichtigung der Befestigung der Trasse auf dem Bergrücken. Die Pipeline ist hier in einer etwa 15 Meter breiter Trasse verlegt, die an beiden Seiten durch eine Stahlkonstruktion abgesichert ist. Geschätzte Höhe der Pfosten beträgt ca 2-3 Meter, dünne Stahlbleche halten die Erde zurück. Deutlich erkennbar sind bereits die durch Regenfälle hervorgerufenen Erdauswaschungen an den Seiten der Einfassung und im Abflusbereich.

Die Pipeline folgt hier einem Bergverlauf, durch ein Gebiet, das die UVP von Entrix als nicht wichtig („not relevant damage area“) eingestuft hat. Tatsächlich erläutern die Vertreter von Maquipucuna, dass sich hier jedoch eine besondere Vegetation und Fauna entlang des Berghanges und -rückens existiert.

Eine Wächter berichtet uns, dass eine argentinische Firma nachts per Röntgenbilder die Schweißnähte überprüfe.

Gespräch mit einem Bauern:

Er habe den Vertrag unterzeichnet, weil er im Glauben war, dass die Pipeline staatlich sei und er von daher sein Land auf einer Fläche von ca 500 m Länge verkaufen müsse. 10% seines ca 10 ha großen Besitzes habe er weggeben müssen. Seine 3 Gebäude seien abgerissen worden. Insgesamt erhielt er 2000 \$, was nicht mal für den Neubau der Häuser reiche. Er habe erst nach Vertragsabschlusses erfahren, die die Pipeline ein privates Projekt sei. Vorgespräche und Informationen über die Pipeline habe es nicht gegeben.

Station 13: Versammlung mit BürgerInnen von Mindo (22.30 Uhr)

Nach der Ankunft der Delegation im Dorf Mindo gibt es eine Versammlung (insgesamt ca. 25 Personen).

Die Anwesenden verweisen darauf, dass das Dorf den Bau der Pipeline ablehne. Seit 15 Jahren werde in Mindo das Ziel der nachhaltigen Entwicklung verfolgt. Seit 1990 setze man hier erfolgreich auf Ökotourismus: 70% der Bevölkerung Mindos lebe davon, die ganze Region setze inzwischen auf Naturtourismus.

Es habe keine Konsultationen und wissenschaftliche Studien zur ökologischen Bewertung der Pipeline gegeben, obwohl dies per ecuadorianischen Gesetz vorgeschrieben sei. Man habe auch prozessiert, aber vor Gericht verloren. Die Trasse gehe direkt durch einen so ge-

nannten „Hot-Spot“ der Biodiversität. Die Pipeline verlaufe oberhalb der Wasserscheide, aus der sich 20 Wasserläufe ableiten, die Zerstörung von Quellen sei nicht berücksichtigt. Naturwälder, die nachhaltig genutzt würden, sollen für nicht nachhaltige Ölnutzung zerstört werden. Man fürchte Leckagen, die weitreichende Folgen hätten und für die nicht vorgesorgt sei.

Im Choco-Andino-Korridor existiere einer der letzten Bergregenwälder der Welt, eine solche Region dürfe nicht zerstört werden. Man verweist auf die Erosionsproblematik bei Freilegung des Berggrates Guarumos.

Dr. Heike Brieschke, Ornithologin, Fundación Puntos Verdes:

Die Entrix-Studie sei unseriös: so haben die z.B. Entrix-Gutachter auf 3 km nur 17 Vogelarten festgestellt, sie habe auf der selben Strecke 110 Vogelarten erfasst. Sie verweist auf einen Report verschiedener Experten als Antwort auf die Entrix-Studie, in der die Mängel dargestellt seien.

Aus ihrer Sicht sei eine alternative Streckenführung möglich. Die Pipeline führe nicht nur durch 3,5 km hochsensible Gebiete, sondern über 20 km sensible Waldbestände. Es gebe indirekte Drohungen durch OCP gegen Einzelpersonen.

Der Delegation wird eine Kopie einer Unterschriftenliste mit über 300 Unterschriften überreicht, die eine Alternativ-Variante zur Umgehung von Guarumos einfordert (*Anlage 11*).

Mittwoch, 3. April 2002

Fahrt zum ersten Aufstiegs-Versuch nach Guarumos.

Station 14: Gespräch mit dem Eigentümer eines Terrains im Bereich „Guarumos“, Marcelo Franco (10.00 Uhr)

Sein Grundstück umfasst ca. 1000 ha, die Entschädigung bei Großgrundbesitzern betrage: bis 19000 Dollar/Hektar. Er weigere sich, sein Grundstück zu verkaufen. Er zeigt uns das Grundstück einer Familie mit 3 Kindern, deren Hütte auf der geplanten Trasse stehe und bald abgerissen werde. Die Familie müsse sich jetzt selbst etwas Neues suchen, habe aber bislang nichts gefunden.

Station 15: Vor dem Tor zum Aufstieg auf den Bergkamm Guarumos (10.15 Uhr)

Der Vorgesetzte der Wachmannschaft verweigert uns den Aufstieg mit dem Hinweis, dass er eine schriftliche Erlaubnis sehen müsse. Auf Nachfrage bestätigt er, dass es an dieser Stelle keine telefonische Verbindung gibt, auch eine Funkverbindung sei nicht möglich. Nächste Gelegenheit befinde sich im nahegelegenen Dorf Nono.

Herr Franco berichtet, dass auf dem Berg Spezialeinheiten der Polizeikräfte (ca. 20) abgestellt seien. Herr Franco wird gesagt, dass er zwar das Recht habe, auf sein Grundstück zu gehen, dass er aber keine weiteren Besucher mitnehmen dürfe.

Als wir ein zweites Mal am Eingangstor vorsprechen und unseren Wunsch, den Bergkamm zu besichtigen vortragen, verweigern uns 12 Männer einer Polizei-Spezialeinheit den Aufstieg mit dem Hinweis, dass sie dazu da wären, genau dieses zu verhindern.

Station 16: Aussichtspunkt oberhalb von Bella Vista auf Bergkamm Guarumos (14.00 Uhr)

Mit Blick auf die betroffenen Bergkämme der Naturschutzregion Mindo/Guarumos wird uns das Wasser- und das Ökosystem auf der Trassenführung erläutert. Der Bergkamm diene als Wasserscheide von etwa 40 Quellen. Den hier aktiven NGOs seien keine Risikopläne im Falle einer Leckage bekannt. OCP gehe von 3500 Barrel Öl (556.500 Liter) bei einer Leckage aus.

Frau Dr. Brieschke verweist auf die einzigartige Vogelwelt rund um den Vulkan Pichincha. Sie erwähnt die von ihr gefundenen 111 Vogelarten, 43 davon gehörten zu den gefährdeten Arten. Die Wegstrecke der Pipeline zerstöre auch einen Balzplatz des seltenen Langlappenschirmvogels. Solche Balzplätze seien sehr selten, bislang war nur einer in Ecuador bekannt, dies sei der Zweite. In der Entrix Studie tauche dieser nicht auf.

Desweiteren leben 46 Vogelarten in der Region dieser Wasserscheide bei Guarumos. Sicherlich würden auch andere Tierarten hier bedroht, doch dazu gäbe es keine Studien, ebensowenig wie über die Gefährdung der Pflanzenarten durch den Pipeline-Bau.

Der Bau der Pipeline hätte auch Folgen für die Siedlungsstruktur: Besiedlung werde wachsen und gleichzeitig der illegale Holzeinschlag zunehmen.

Station 17: Gespräch mit VertreterInnen des DED, Quito (17.00 Uhr)

Die Vertreter berichten vom Besuch der Staatssekretärin des BMZ, Frau Uschi Eid MdB, im vergangenen Jahr. Diese habe Bedenken gegenüber der Pipeline geäußert und die Sorge zum Ausdruck gebracht, dass die internationalen Umweltstandards nicht eingehalten werden könnten. Sie habe damals darauf hingewiesen, dass die Arbeit des ecuadorianischen Umweltministeriums durch den DED unterstützt werden könnte. Mittlerweile liege von Seiten des Ministeriums ein Antrag auf eine DED-Fachkraft vor.

In Ecuador gebe es 4 Überwachungskommissionen, die aber nur für die Bauzeit der Pipeline zuständig seien, nicht aber für den späteren Betrieb:

- OCP habe die Firma Entrix, die die Umweltstudie (UVP) erstellt habe, als interne Kontrollinstanz engagiert;
- Ministerium für Energie und Bergbau ist als eigentlicher Vertragspartner von OCP für die Begleitung des Baus der Pipeline verantwortlich, auch arbeite dort eine zuständige Umweltabteilung;
- Umweltministerium sei für die von OCP berührten Naturschutzgebiete zuständig. Das Umweltministerium habe aber insgesamt zu wenig Personal;
- Antikorruptionskommission (diese soll künftig durch das BMZ unterstützt werden),

In Diskussionen würde immer wieder darauf hingewiesen, dass erhebliche Zweifel an der Einhaltung der Weltbankstandards bestünden.

Der DED begleite ein Projekt im Yasuni-Nationalpark, in dem durch die Firma Repsol bereits Öl gefördert werde. Grundlage sei ein Gesetz, nachdem der Boden unter einem Nationalpark nicht mehr zum Nationalpark gehöre und daher Öl gefördert werden dürfe. Die Ölförderung werde zwar unter größten ökologischen Sicherheitsvorkehrungen durchgeführt, problematisch bleibe aber, dass durch die Zufahrtswege der Regenwald geöffnet werde für Besiedlung und für Kontakte der Indianer. Die Deutsche Bank sei durch Kreditvergabe an die Firma Pérez Compac bei der Ölförderung im Amazonas beteiligt.

Donnerstag, 4. April 2002

Station 18: Termin mit Vertretern der Regierung und OCP (11.00 Uhr)

Den ursprünglich angefragten separaten Terminen mit einzelnen Ministerien und OCP wurde durch die ecuadorianische Regierung nicht entsprochen. Stattdessen fand ein gemeinsamer Termin mit den Herren Byron Morejon (Außenministerium), Julio Díaz, Carlos Huambo, Fabián Palos, Juan Fernando Aguirre, Reynaldo Torres, Michael Hoffmann (DINAPA), Raymond Kohut (OCP), Miguel Alemán (OCP/Entrix) statt.

Herr Morejon unterstreicht die Bedeutung des Projektes für die Entwicklung des Landes. Dabei seien die Umweltaspekte immer mit diskutiert worden, man habe die gleichen Sorgen bei der Umwelt wie in Deutschland, Ecuador habe aus diesen Gründen auch ein eigenes Umweltministerium und sei offen für den Dialog.

Frau Koczy erläutert die Hintergründe der Reise und übergibt den Anwesenden den Beschluss des Ausschusses Europa- und Eine-Welt-Politik vom 18. Februar. **Herr Grünberg** verwies auf die Weltbank-Standards als Vertragsgrundlage und darauf, dass bei Nichteinhaltung ein Ausstieg der WestLB möglich sei. Aus seiner Sicht dränge die Zeit, der Beschluss des Ausschusses sei sehr ernst gemeint.

Vertreter aus dem Energieministerium erläutern die Hintergründe zur Umweltverträglichkeitsstudie. Die UVP beruhe auf rechtlichen Normen, alle Unterlagen seien in Quito öffentlich zugänglich (Archiv), aber nicht vor Ort einsehbar. Es gebe entlang der Strecke 11 betroffene Gemeinden, mit 9 davon seien jetzt sogenannte Dorfentwicklungspläne angesetzt worden, bei denen mit den Kommunen zusammengearbeitet werde. Zur Frage der Partizipation, gebe es 4 Strategien: 1. Information und Kommunikation; 2. Koordination durch OCP; 3. Soziale Kompensation; 4. Entwicklung sozialer Infrastruktur. Für Projekte gebe es eine Prioritätenliste im Rahmen der Kooperationsverträge.

Zur Entschädigung gebe es entsprechende Gesetze. Es gebe 1500 Eigentümer entlang der Pipeline. Von 92 % sei bereits ein Abkommen mit OCP unterschrieben, woran sich zeige, dass das Projekt sozial unproblematisch sei. Es würden hohe Entschädigungen gezahlt, diese würden in alleiniger Verantwortung von OCP abgewickelt. In den Fällen, in denen es zu keiner Einigung komme, erfolge eine Enteignung für das öffentliche Wohl. Der Pipelinebau sei vorrangig. Die Katasterbehörde lege dann den Marktwert für das Grundstück fest. Einzelne Beschwerden seien bekannt.

Derzeit sei ein Monitoring-Prozess im Aufbau; 33 Monitoring-Experten würden ausgebildet. Man habe ein externes Öko-Audit durch ein Team des Politechnikums (Espol, Escuela Politécnica, Guayaquil) veranlasst, die technische Überwachung geschehe durch UAIF; das interne Monitoring werde durch Entrix mit Pflicht zu täglichen und monatlichen Berichten gewährleistet.

Breite, verlässliche Konsultation mit Minderheiten sowie die Konsultationen seien in einer Liste dokumentiert. Es seien 1.500 Exemplare der Zusammenfassung der Entrix-Studie verteilt worden.

Herr Kohut (OCP): Der Streckensuchprozeß habe 2 Jahre gedauert. Die jetztige Strecke führe mit 13,6 km durch das Mindo Gebiet, davon seien nur 3,5 km als hochsensibel einzuschätzen. Die Machbarkeit der Strecke sei in Diskussion mit Umweltverbänden gefunden worden. Mit CECIA seien 3 spezielle Verträge zum Monitoring abgeschlossen worden. Es

gebe eine lokale Beteiligung am Monitoringprozess. Es sei eine für alle Seiten beste Lösung gefunden worden. Man habe auch Gespräche mit der Weltbank geführt.

Vertreter des Umweltministeriums: Es sei ein offener Prozess gewesen. Es habe 72 Einwände gegen die UVP gegeben, erst danach sei die Genehmigung erteilt worden.

Fahrt von Quito (Andenhochland) nach Lago Agrio (Amazonasregion) entlang der geplanten Pipeline-Trasse

Die etwa 250 Kilometer lange Strecke führt über den höchsten Punkt in den Anden mit ca. 3.800 Metern Höhe entlang eines Talsystems über Schotterstraßen hinunter in das Amazonasbecken. Die alte Sote-Pipeline verläuft hier überwiegend unmittelbar oberirdisch entlang der Straße. Sie wird an sehr vielen Stellen auch als „Bürgersteig“ genutzt.

Die Trasse der OCP-Pipeline verläuft dagegen auf der gesamten Strecke - anders als von WestLB und OCP dargestellt - nicht parallel dazu. Vielmehr wird eine zweite vollkommen neue Trasse gezogen, die nur durch den selben Großraum führt. Die Pipeline-Trassen schneiden sich zwar an einigen Stellen. Von einer parallelen Führung im Sinne einer Trassenbündelung, die die Umweltauswirkungen minimiere oder dieselben Grundstückseigentümer betreffen sind, kann nicht die Rede sein.

Entlang der Strecke, auf der die Delegation 12 Stopps gemacht hat, waren immer wieder Erdbeben beobachtbar.

Station 19: 1. Stopp : Naturschutzgebiet Cayambe Coca (Ca. 16.00 Uhr)

Auf 3.800 m Höhe, typischer andiner Bergregion mit „Paramo“-Bewuchs (*Siehe Anlage 7, erstes Foto*). Die Trassenbreite beträgt hier 14 m statt der genehmigten 9 m. Beobachten konnten wir auch eine relativ große Fläche innerhalb des Naturschutzgebietes, in der ohne ersichtlichen Grund Erdreich jüngst abgeschoben wurde. Vermutet wird die Verwendung als Baumaterial.

Station 20: 2. Stopp bei km 198, Kommune Suco (16.30 Uhr)

Hier konnte eine Schneise besichtigt werden, die offensichtlich „falsch“ geschlagen wurde. Die jetzige Trasse verläuft nun an anderer Stelle. Dies ist auch das Hochtal, das zum Einzugsgebiet zur Trinkwassergewinnung für Quito gehört. Bei Kilometer 199,3 kreuzen sich 3 Pipelines in unmittelbarer Wassernähe.

Freitag, 5. April 2002

Station 21: 3. Stopp: Trinkwasserreservoir Papallacta, km 199 (Ca 7.00 Uhr)

Die Trinkwasseranlage liegt auf ca. 3000 m Höhe. Von hier aus werden 800.000 Einwohner von Quito unmittelbar versorgt. Auf dieser Höhe gibt es zahlreiche heiße Quellen, die auf vulkanische Aktivitäten zurückzuführen sind und eine Touristenattraktion darstellen.

Die Pipeline verläuft direkt durch das Einzugsgebiet für Trinkwasser und wird in einem Abstand von ca. 50 Meter oberhalb der offenen Trinkwasserbecken des Reservoirs entlang

verlegt (Zum Vergleich: läge nach deutschem Recht also mitten in der Trinkwasserschutzzone I). Der Berggrat im Rücken der Trinkwasseranlage entstand u.a. nach dem Ausbruch eines Vulkans vor zweihundert Jahren und besteht aus Lavageröll. Die SOTE-Pipeline verläuft auf einer anderen Trasse entlang des Bergtales über den Pass.

Station 22: 4. Stopp: Baustelle, (Schneise an Schutzwald) (Ca 8.00 Uhr)

Station 23: 5. Stopp: Pumpstation Paramo bei Chalpi, km 187,5

Station 24: 6. Stopp: Großer Erdbeben vom 11.06.2001

An dieser Stelle sind nach einem großen Erdbeben, bei dem die alte Sote-Pipeline gebrochen und explodiert ist, 40 Menschen ums Leben gekommen. Die Sote-Pipeline wurde an alter Stelle wieder in Stand (*Anlage 7, zweites Foto*) gesetzt. Die Baustelle der neuen OCP Pipeline verläuft in Sichtweite auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses.

Station 25: 7. Stopp: Maspar Grande, Familie K. (Ca 10.30 Uhr)

Die Familie (9 Personen) wohnt seit über 20 Jahren an diesem Ort neben der Straße nach Lago Agrio und lebt von einem kleinen Straßenrestaurant und der Reparatur von Autos. Das jüngste Kind sei bei dem Unfall beim Erdbeben beinahe ums Leben gekommen, nachdem die Dämpfe der explorierten Erdölpipeline die Luft im Tal verpestet hätten.

Neben dem kleinen Häuschen steht der Rohbau für ein neues Haus. Nach den ersten Informationen durch OCP/Techint, denen zufolge die Pipeline erst auf der anderen Flussseite gebaut werden sollte, habe die Familie ihr neues Haus zu bauen begonnen. Entgegen den früheren Aussagen solle die OCP-Pipeline nun diesseitig des Flusses, in unmittelbarer Nähe am neuen Haus vorbeigeführt werden, was auch offensichtlich ist. Die Familie habe die Aufforderung erhalten, ein anderes Grundstück zu beziehen. Damit würde sie aber ihre wirtschaftliche Grundlage verlieren, denn die Lage direkt an der Straße sei wichtig für den Verkauf. Inzwischen seien 5 Mal Leute mit der Forderung gekommen, das Grundstück an OCP zu geben. Die Familie möchte aber nicht weg. Der Familie wurde außerdem gesagt, dass das neue Haus nicht mehr weiter gebaut werden darf.

Station 26: 8. Stopp: Besichtigung einer Baustelle

Gespräch mit einem **Vorarbeiter**. Auf die Frage, welches Kartenmaterial und Pläne beim aktuellen Bau benutzt werden, antwortete der Mitarbeiter, dass keine Karten notwendig seien, man wisse ja, wo es langgeht. Es habe wohl vorher welche gegeben. Zur Umweltüberwachung gebe es einen Entrix-Mitarbeiter, der seinen Sitz in Papallacta habe. Dort finde jeden Morgen eine Besprechung statt. Alle 14 Tage komme zusätzlich jemand vom Ministerium.

Station 27: 9. Stopp: Pumpstation Sardinias, Familie C. und M. T. (Ca. 12.30 Uhr)

Die Familie T. (9 Personen) wohnt seit 1968 an dem Ort und lebte überwiegend von Viehwirtschaft und einer Hühnerfarm, die auf dem Gelände der jetzigen Baustelle für die Pump-

station stand. Die Pumpstation werde jetzt auf dem ehemals fruchtbarsten Land der Familie gebaut (*Anlage 8: erstes Foto*). Die Hühnerfarm habe aufgegeben werden müssen.

Im Vorfeld habe es keine Beteiligung für die Familie gegeben, es gab lediglich eine Informationsveranstaltung. Einwände konnten keine vorgebracht werden, Fragen waren ebenfalls nicht erlaubt.

Die Verhandlungen seien von der Firma Azul, einem Subunternehmen von –Techint, geführt worden. Die Familie habe ihr bestes Land nicht verkaufen wollen. Der Familie wurde von der Firma und u.a. von der Polizei mitgeteilt, dass sie keine Alternative zum Verkauf hätten.

Der Vater, der offensichtlich nicht mehr der jüngste ist, verkaufte schließlich. Ihm wurden beim Verkauf keine Karten vorgelegt, auch geschah dies in Abwesenheit seines Sohnes. Nach Vertragsunterzeichnung stellte die Familie fest, dass der Vater nicht nur sein Grundstück, sondern auch sein Haus und Teile des Grundstück seines Sohnes verkauft hatte. Nach Reklamation sei dem Vater das Haus zurückgegeben worden, aber das Grundstück des Sohnes wurde schließlich enteignet (Ca 3,5 ha).

Für das verkaufte Gelände bekam die Familie eine Entschädigung. Auf dem Gelände seien 2.500 Hühner gewesen. Der monatliche Verlust betrage derzeit 2.000 \$ / Monat. 6 ha habe die Familie nun aufgeben müssen, 12 ha seien ihr jetzt noch verblieben.

Die Familie wohnt unmittelbar gegenüber der jetzigen Baustelle, die sehr laut ist. Die Bauarbeiten finden rund um die Uhr statt. Schallschutzmaßnahmen existieren keine. Der Vater sei nervlich angeschlagen und depressiv (*Anlage 12: ärztliches Gutachten 1*).

Direkt vor dem Haus der Familie T. verläuft entlang der Straße bereits die SOTE-Pipeline. Für den Bau einer Pumpstation für diese Pipeline hatte die Familie Anfang der 70er Jahre schon Land zur Verfügung stellen müssen.

Die Pipeline verlaufe auch über das Grundstück der Großmutter. Deren Grundstück sei einfach von ihrem Nachbarn ohne ihr Wissen verkauft worden. Sie habe erst davon erfahren, als die Bagger über ihr Grundstück gerollt seien. Die Großmutter liege seitdem im Krankenhaus (*Anlage 13, ärztliches Gutachten 2*).

Station 28: 10. Stopp: (Pump- und Erhitzungs-Station Cayagama) Besuch der Familie N. A., (15.00 Uhr)

Herr A. berichtet, dass durch den Stationsbau das Zubringergewässer zu seiner Fisch- und Langustenzucht-Station verschmutzt worden sei. Er zeigt uns die ehemaligen Zuchtanlagen; 40.000 Fische seien nach der Verschmutzung gestorben. Die Zucht habe er nun aufgeben müssen ebenso wie seine Schweinefarm sowie den Großteil der Viehhaltung (70 von 100 Kühen). In diesem Zusammenhang habe er 26 Arbeiter entlassen müssen.

Die Baustelle der Station liege auf ehemaligen Grundstücken, die ihm enteignet worden seien.

Er zeigt uns einen Zufahrtsweg zu einem seiner Grundstücke, der jetzt von der Baustelle zerschnitten wird (*Anlage 8: zweites Foto*). Auch von seiner Trinkwasserquelle, am Fuß der Baustelle, sei er jetzt abgeschnitten worden.

Darüber hinaus werde mit Sabotageakten und Gerichtsverfahren Druck auf ihn ausgeübt (vgl. den Brief von Adela López, der Ehefrau vom 18. Februar 2002, *Anlage 14*).

Station 29: 11. Stopp: St. Miguel, Familie L., km 30 (17.00 Uhr)

Die **Familie** erzählt uns, dass sie mittlerweile mit 3 Trassenvarianten konfrontiert worden sei: eine durch das Wohnhaus, eine in 300 Metern Entfernung (richtliniengemäß) sowie die jetzt ca. 40 Meter hinter dem Haus geschlagene Trasse, die wir mit Herrn L. besichtigen. Die breite Trasse habe seine Kakao-, Mandarinen- und Orangen-Plantage zerstört. Warum nicht die weiter entfernt gelegene Variante gewählt wurde, könne er sich nicht erklären, und es sei ihm auch nicht mitgeteilt worden.

Das erste Mal sei er im November 2001 informiert worden. Als er nicht verkaufen wollte, habe sich das Militär nach dem Grund für das Nicht-Verkaufen erkundigt. Für das 297 Meter lange Trassen-Gelände habe er 9.000 \$ bekommen. In seinem Vertrag sei eine Stillschweigeverpflichtung enthalten.

Station 30: 12. Stopp: Sevilla, km 21,5 (Ca 18.00 Uhr)

Die Baustellen-Trasse verläuft an dieser Stelle ca. 300 m von der Straße entfernt. Auffällig ist die 30 Meter breite rote Schneise; stärkere Erosionsschäden sind zu erkennen. Ein Familienmitglied zeigt uns direkt unterhalb der Trasse eine durch die Bauarbeiten zerstörte Quelle, die zuvor das Trinkwasser für 3 Familien mit 15 Personen zur Verfügung gestellt habe. Nun werde qualitativ deutlich schlechteres Wasser aus einem anderen Loch geholt. Eine andere Alternative haben sie nicht. Auch er berichtet von Besuchen durch Militärs, als sie den Vertrag mit der Firma nicht unterschreiben wollten.

Station 31: Treffen mit Bischof López und den sechs VertreterInnen von ASCIS (Vereinigung der Zivilgesellschaft von Sucumbios), Lago Agrio (19.00 Uhr)

ASCIS existiert seit etwa 4 Jahren und sieht sich als eine Vermittlerinstanz zwischen staatlichen Stellen und der Gesellschaft in der Provinz Sucumbios. Die Provinz Sucumbios sei sehr jung, die Erschließung begann vor 30 Jahren. ASCIS sei vom Wohlfahrtsministerium als eine Art NGO anerkannt. ASCIS sei ein Zusammenschluss von etwa 300 Organisationen und Gruppen (Bürgermeister, Wirtschaftsverbände, Unternehmen, Wohlfahrtsorganisationen, Kulturhäuser etc.), die rein ehrenamtlich und parteipolitisch unabhängig arbeiten. Entscheidungen würden auf der Hauptversammlung getroffen, in 6 Kommissionen diskutiert und von deren Vorsitzenden begleitet. Es gebe keine eigenen Mittel, sondern man arbeite auf der Basis von Abkommen.

ASCIS beschäftige sich mit Themen von lokaler und nationaler Bedeutung und achte auf die Einhaltung der Verfassung. Ein wichtiges Thema war der Mangel an Elektrizität, früher gab es in der Provinz nur 15 Stunden Strom, jetzt seien es 20 Stunden. Der Plan Columbia sei ebenfalls ein wichtiges Thema.

Der Amazonas sei die Lunge der Welt, aber es gebe unzählige Probleme. Die Pipeline OCP stehe im Zusammenhang mit großen Problemen. Die OCP-Pipeline werde von den Firmen gebaut, die das Öl in der Region fördern und neue Gebiete erschließen wollen. Es existierten ca 300 – 400 Bohrlöcher allein in Sucumbios, gleichzeitig gebe es eine Armutsrate in der Provinz von 70-80%. Von dem erwirtschafteten Gewinn komme nichts in der Provinz an. Gleichzeitig trete der Staat Ecuador als Beschützer von OCP auf.

Die Erdölunternehmen hätten dafür gesorgt, dass die Gewerkschaften über Jahre bekämpft wurden. Es werde mit Subunternehmen gearbeitet. Keine der Ölgesellschaften achte auf die Arbeitsrechte, dabei haben die Arbeitskräfte keine Chance. Der häufige Namenswechsel der Unternehmen führe dazu, dass die Gewerkschaftsarbeit untergraben werde. Die Gehälter seien erbärmlich.

Beunruhigend sei die Informationspolitik von OCP. ASCIS habe Kontakte mit OCP aufgenommen, es kam aber nur zu punktuellen Gesprächen. OCP akzeptiere ASCIS nicht als Gesprächspartner.

Die Politik von OCP habe das Ziel, die Gemeinde zu spalten und zu fragmentieren. Die Taktik laufe darauf hinaus, nicht mit der Kommune, sondern mit Einzelpersonen zu sprechen und mit ihnen Verträge zu machen. Es gebe Anzeichen für Korruption, beweisen könne es man bisher aber nicht. Das jüngste Beispiel sei der Meinungswechsel von fünf der sieben Stadträte in Lago Agrio. Im Juni hätten die Abgeordneten einstimmig den Standort der Station Amazonas abgelehnt und im September hätten fünf diese Entscheidung rückgängig gemacht. Für viele sei es offensichtlich, dass hier Korruption im Spiel sei, da die Stadträte inzwischen mit neuen Autos ausgestattet seien. Außerdem würde jetzt von ihnen die Absetzung des Bürgermeisters von Lago Agrio betrieben.

Die Höhe der Kompensationsleistungen seien nicht durch eine Anhörung festgelegt worden, sondern je nach Einzelfall und oft geringer als im Vertrag vorgesehen. Das gilt auch für die Wegerechte. Auch hier sind die Entschädigungen niedriger als vereinbart und werden immer nur individuell ausgehandelt.

Es gebe keine Studie über die Umweltauswirkungen der Ölförderung in dieser Region. Auch nicht über die Auswirkung der Steigerung der Ölförderung auf 450 000 Barrel pro Tag. Es gebe auch keinen Umweltmanagementplan. Die UVP bezog sich nur auf die Route. Die UVP sei darüber hinaus mangelhaft. Der Konsultations-Prozess sei verfassungswidrig gewesen, eine Diskussion zu Fragen und Problemen mit OCP in Verbindung mit der Pipeline habe nie stattgefunden.

Die Station liege so ungünstig, dass die Stadt von vielen Sekundärpipelines durchzogen werde. Auch über den Verlauf der Sekundärpipelines gebe es keine Studien. Die Ölfirmen würden die Sekundärpipeline dort bauen, wo sie es wollen – es gebe keine staatliche Kontrolle. Man schätzt, dass es ca. 1000 km Sekundärpipelines gebe.

Bekannt seien gegenwärtig Schwerölvorkommen, die bis 2012 ausgebeutet werden können. Danach wolle man neue Felder erschließen und in den Urwald eindringen. Dann werden nicht nur die Provinzen Sucumbios und Orellana betroffen sein, sondern auch zwei weitere. 75% der ecuadorianischen Amazonas-Region würde dann konzessioniert sein. Schon jetzt würden Sprengbohrungen im Yasuni-Nationalpark durchgeführt. Gefordert werde eine internationale Kontrolle der Ölförderung. Gesetzesverstöße seien zahlreich – wie z.B. die Wasserverschmutzung. Krankheiten wie Krebs hatten zugenommen.

Der Vorsitzende fordert, dass WestLB von OCP die Einhaltung der Gesetze einfordern müsse und auf die Veröffentlichung von Entwicklungsplänen und der Dokumentation der Pläne drängen solle.

Samstag, 6. April 2002

Fahrt in das Ölfördergebiet, Provinz Sucumbios

In dieser Region gibt es keinen tropischen Regenwald mehr. Innerhalb von 30 Jahren Ölförderung ist er verschwunden. Neben den ökologisch katastrophalen Förderpraktiken sind dafür die Folge-Besiedlung erst entlang der Erschließung des Gebietes, später durch sukzessives Vordringen durch Abholzung und Brandrodung, ursächlich.

Station 32: Gespräch mit betroffenen Bewohnern der Gemeinde Lago Agrio und Umgebung (9.00 Uhr)

Anwesend sind ca. 70 Personen, die an einer Gesundheitsveranstaltung teilnehmen. Etwa 15 der anwesenden Bürgerinnen und Bürger tragen uns ihre Erfahrungen mit dem Pipeline-Bau vor. Einige Beispiele:

Redner 1: Pipeline werde 15 Meter von seinem Haus entlang vorbei geführt, damit sei auch seine Wasserquelle bedroht. Er weist darauf hin, dass die Grenzen nicht eingehalten würden und die versprochenen Arbeitsplätze von OCP nicht geschaffen würden.

Redner 2: Seit heute haben seine Tiere keine Wasserversorgung mehr – er habe heute morgen entdeckt, dass OCP einen Damm aufgeschüttet habe.

Redner 3: Die Delegation wird im Namen der Kleinbauern von Lago Agrio begrüßt. Entschädigungen seien ihnen versprochen worden, aber nicht eingehalten worden. Sie fordern, dass sie für die Enteignungen entschädigt werden.

Redner 4: Seine Quelle wurde in seiner Abwesenheit zugeschüttet.

Redner 6: Inzwischen seien viele Krankheiten nachzuweisen. Krebs habe sich ausgebreitet.

Redner 7: Arbeiter würden bei OCP diskriminiert, er habe 2,80\$ für 12 Stunden Arbeit erhalten und drei Monate ohne Pause arbeiten müssen.

Station 33: Baustelle Estación Amazonia (Ausgangspunkt der OCP-Pipeline) (10.00 Uhr)

Die Baustelle ist durch Kontrollstellen abgesperrt, Anwohner dürfen nur mit Ausnahmegegenehmigungen auf einer ehemals öffentlichen Straße das Gelände durchfahren. Zwei über das Gelände verlaufende Wasserläufe sind verschmutzt; ein Wasserlauf kann nicht mehr wie vorher von anliegenden Plantagenbesitzern genutzt werden.

Station 34: Ölproduktion und Gasabscheidestation Atacapi (11.45 Uhr)

Es handelt sich um Stationen, die im Rahmen der Ölförderung seit 1972 entstanden. Hier ist vor einem Jahr ein Ölsammelbecken gebrochen und Öl in den Wasserlauf geflossen; die Bruchstelle ist noch deutlich zu erkennen. Rings um die Station gibt es starke Erosionsschäden, um den Komplex steht nur noch rote Erdschicht vollkommen ohne Bewuchs an.

Station 35: Ölförderstationen und Abscheidestation Secoya (12.30 Uhr)

Unterhalb der Öl- und Gasabscheidestation liegen auf zwei Ebenen zwei Ölseen, von unterschiedlicher Größe und Konsistenz (*Anlage 9; Anlage 10: zweites Foto*), die miteinander verbunden sind und deren Abflüsse in den tiefergelegenen Bachlauf einmünden. Aus den Zubringer-Rohren tropft das Öl in den obersten See. Hier verbleiben die zähflüssigsten Elemente, während im unteren See sich Öl sammelt, welches dann abgepumpt werden kann. All dies geschieht ohne Abdichtung zum Untergrund. Das Gas wird abgefackelt und das stark salzhaltige und belastete Wasser einfach abgeleitet. Starker Ölgestank liegt in der Luft, das Atmen fällt aufgrund der aufsteigenden Dämpfe schwer. Es wird uns berichtet, dass es immer wieder vorkomme, dass Tiere aufgrund des Salzgeruches angelockt werden und endlich im Öl umkommen. Von dieser Art Seen gebe es in der Region Hunderte.

Station 36: Gasabscheidestation Pichincha (13.00 Uhr)

Weiteres Beispiel einer Gasabscheidestation mit nicht abgedichteten Öl-Wasser-Becken. An den offen brennenden Gasabfacklungen verenden eine große Zahl von Insekten, die vor allem nachts angelockt werden. Auch an dieser Stelle wird ersichtlich, dass durch die Erschließung durch Transportwege, Pipelines und Bohrfelder der Urwald zerstört wurde.

Station 37: Treffen mit Repräsentanten des öffentlichen Lebens der Provinzen Sucumbios und Orellana: Präfekt Sucumbios, Bürgermeister von Lago Agrio und einer weiteren Stadt aus Orellana, Unternehmervertreter, Arbeitnehmervertreter, Arbeiter von OCP, Selbstständige Unternehmer (24 Personen) (16.00 Uhr)

Die Anwesenden betonen, nicht grundsätzlich gegen den Bau der Pipeline eingestellt zu sein. Gemeinsamer Tenor der Stellungnahmen ist aber, dass deutliche Kritik am bisherigen Verfahren geübt wird und Verstöße gegen Recht und Gesetz auf allen Ebenen vorgekommen seien: bei der Information, beim Kauf von Grundstücken, bei Entschädigungsleistungen und –zusagen, beim Bau der Pipeline. Der Bau der Station Amazonas sei am Willen der Bevölkerung und den gesetzlichen Repräsentanten vorbei durchgeführt worden. Soziale Rechte werden missachtet.

Vorgetragene Stellungnahmen:

Mitarbeiter des Kulturhauses von Sucumbios:

Die Pipeline OCP trage nicht zur Entwicklung Ecuadors bei. Selbst, wenn die Umweltfragen entschärft würden, bleibe eine akute Umweltgefährdung durch die Erdbeben bestehen. Der Bau von OCP zerstöre durch seine Folgen die Lebensgrundlage verschiedener Indianerstämme.

Er verweist auf die Versprechungen und die Werbung durch OCP. Damals seien 50 000 Arbeitsplätze versprochen, Spitzentechnologie angekündigt und Diskussionen mit gesellschaftlichen Gruppen versprochen worden. Stattdessen seien in Ecuador 4200 Arbeitsplätze entstanden, es gebe keine Spitzentechnologie und Gespräche vor allem mit Einzelpersonen. Er forderte die Einhaltung der ISO 14 000 Normen, Kompensationsleistungen, Entwicklung von Entwicklungsplänen, auch Entwicklungspläne für die Sekundärpipelines, Respekt vor den indigenen Völkern und Transparenz.

H. Alvarez: Bürgermeister einer Stadt aus der Provinz Orellana:

Es habe kein Konsultationsprozeß stattgefunden. Der Informationsprozess sei zu beanstanden, vor allem im Bereich der Fördergebiete. Er sei nicht gegen den Bau der Pipeline, aber jetzt müsse sich die Ethik und die Politik ändern. Kompensationen müssten geleistet werden. In der Provinz würden zwei Stationen gebaut. Er verweist auf indigene Völker, die noch in der Provinz leben würden. Einer der Indianerstämme (Quetschua) ist davon überzeugt, dass sie im Nachgang zum Bau der Pipeline und der Ölförderung ihren Lebensstil würden nicht länger aufrecht erhalten können und dieser unwiederbringlich verloren ginge. Es gebe ferner keinen Entwicklungsplan für die Kommunen in den Fördergebieten.

J. González, Vorsitzender des Unternehmerverbandes in der Region:

Er sehe die Angelegenheit unter zwei Aspekten: Zum einen die Schäden, die durch die Ölpipeline entstünden und auf der anderen Seite die Notwendigkeit, die Auslandsschulden zu reduzieren. Weil Ecuador so arm sei, könnten ausländische Firmen machen, was sie wollen. Natürlich gibt es wichtige Rentabilitätsgründe und neue Bohrlöcher müssten geschaffen wer-

den, aber es fehle die Kontrollinstanz. Deutschland ist in der Lage, global zu denken. Deswegen müssten von dort Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit kommen.

A. Procino, Vorsitzender der Genossenschaft der Transportunternehmen:

Hoffnungen wurden enttäuscht. Es hätte keine Pläne gegeben. Ein Nutzen bestünde nur im Schuldendienst und nicht in der sozialen Komponente. Es gebe keine umfassenden Ersatzmassnahmen für die Vernichtung der Umwelt, Entschädigungen für Straßen und Wegebau fänden nicht statt. Eine Qualifizierung der Arbeitskräfte fände nicht statt, man müsste angemessene Gehälter an die Arbeiter zahlen. Es würden keine Verträge zwischen Transportunternehmen zum Bau der Pipeline und den Leuten in Sucumbios geschlossen.

E. S. Bonillo, Anwalt und Präsident der Anwaltskammer:

Er habe ein konkretes Anliegen. Sein Vorschlag sei, dass OCP den Anbau von Zuckerrohr finanzieren solle, der sehr viel Sauerstoff produziere und der sehr schnell wachse. Wichtig seien Projekte zur Entwicklung der ländlichen Gebiete.

Máximo Abad, Bürgermeister von Lago Agrio:

Die Umwelt- und Sozialfolgen des Baus der Pipeline seien enorm. Die transnationalen Konzerne hätten zahlreiche Gesetze nicht beachtet und dies habe eine Reihe von Vorbehalten geschaffen. In der Stadt sei man nicht grundsätzlich gegen Erdölförderung, aber sie müsse vernünftig sein. Texaco hätte sich nicht daran gehalten, hätte nationales Recht verletzt. Ecuador habe nur noch eine relative Souveränität. OCP habe den Artikel 88 der Verfassung nicht beachtet: Informationen wurden nicht vermittelt. Auch hätte man gelogen und sich in die internen Angelegenheiten der Kommune eingemischt. Das Bürgermeisteramt habe sich gegen den Standort zum Bau der Station Amazonas ausgesprochen. Im Juni 2001 wären dazu einstimmige Beschlüsse gefasst worden. Dann nahmen aber 5 von 7 Stadträten ihre Position zurück: es sei offensichtlich, dass OCP hier seine Finger im Spiel habe, aber es gebe keine Beweise. Ähnliches stehe zu vermuten, bei der Betreibung der Absetzung seiner Person. Dieses Vorgehen säe Zwietracht und es entstünden schwere soziale Probleme. Die Absetzung des Bürgermeisters sei ein Akt der politischen Barbarei. Jetzt werde einfach mit den 5 Abgeordneten von Seiten der OCP verhandelt und nicht mit dem Bürgermeister. Dies sei ein Verstoß gegen die kommunale Hoheit (*Anlage 15: El Comercio*).

Die Verfolgung der Umweltaktivisten sei ein Unrecht. Er riet dazu, dass OCP seine Politik überdenke und korrigiere. Wenn klar sei, dass die Technik versage, dann müsse das ganze Projekt aufgegeben werden.

L. Romero, Immobilienmaklerin:

Sie berichtet von einem Siedlungsprojekt (siehe auch Station 39) mit insgesamt 1500 Wohneinheiten. Das Projekt sei an der Straße Richtung Quito geplant. Dieses Projekt sei jetzt durch den Bau der Station Amazonas massiv gefährdet, da sie nicht nur in der direkten Nachbarschaft (100 m) entstünde, sondern die Rohre zu dicht unter der Erdoberfläche quer durch die geplante Siedlung verlegt worden seien. Ursprünglich war geplant worden, dass 60 Hektar für einen Schutzwald zwischen Station und Siedlung ausgewiesen werden; und für die Station waren 3 Hektar veranschlagt worden. Der Wald existiere fast nicht, die Station nehme indes fast 55 Hektar ein.

Luis Bermeo, Präfekt der Provinz Sucumbios:

Es sei paradox: der größte Teil des Reichtums Ecuadors stamme aus den Provinzen Sucumbios und Orellana und diese Provinzen seien gleichzeitig die ärmsten. Das Gebiet sei reich an Biodiversität. Die Verfassung von Ecuador sei mißachtet worden. Forderungen nach Entschädigungen müssten erhoben werden. OCP handele nach dem Motto: Spalte und Herrsche. Die Politik von OCP habe erreicht, dass die Verwaltung in den Kommunen geschwächt wurde. Deutschland solle Ecuador auferlegen, dass OCP seine Aufgaben gegenüber den ländlichen Gebieten ernst nimmt. Hier sei eine Politik der Einmischung erwünscht.

V. Albán, Nachrichtenredakteur des regionalen Radiosenders Canal 4:

Die UVP, die erstellt worden sei, habe technischen Charakter. Kein Bauer könne verstehen, was da vorgelegt worden sei. Er habe vier Stationen besucht und überall habe er entdeckt, dass Sicherheitsstandards und ökologische Auflagen nicht eingehalten worden sind. Die EIA sei lediglich eine „Werbekampagne“.

Bei der Station Amazonia seien die Sicherheitsnormen und –Abstände der ISO 14.000 nicht beachtet worden. Lago Agrion werde an die Station „heranwachsen.“ Station Papanjacu: In 2 Flüssen seien Verschmutzungen durch den Bau verursacht worden. In der Nähe der Station liegen auch Trinkwasserquellen, die gefährdet würden. Er habe in Erfahrung gebracht, dass die Verschweißung von Röhren nicht von Fachleuten durchgeführt wurde. Station Sardina und Station Paramo: Liegen oberhalb des Flusses Quicho und werden sehr nah an der Sote-Pipeline gebaut. Er fragt, was bei einer Explosion der Sote passieren könne.

F. L.: ehemaliger Arbeiter bei der Estación Amazonas:

Er hätte einen Vertrag für Arbeiten in den Bergen unterschrieben, habe aber unterzeichnen müssen, ohne den Vertrag vorher lesen zu können. Er habe 11 Stunden am Tag gearbeitet, eine Mahlzeit pro Tag erhalten, keine Ferien erhalten und verbale Mißhandlungen kennengelernt. Es wäre auch zu Unfällen gekommen, weil es keine Gegengifte gab, wären sogar Menschen an Schlangengiften gestorben. Es sei zu einem 7tägigen Streik gekommen, aber OCP sei nicht auf die Forderungen eingegangen, sondern habe – u.a. auch ihm - Kündigungen ausgesprochen. Jetzt erscheine sein Name auf schwarzen Listen. Er berichtet von Schäden durch Abholzung. So sei bei Abholzungen keine Rücksicht auf die Umgebung mehr genommen worden, sobald die Inspektoren weg gewesen seien.

Wenn Bauern den Arbeitern die Durchfahrt über ihr Grundstück verboten hätten, seien sie einfach Nachts wieder gekommen und seien einfach durch die Felder und die Wasserzuflüsse gefahren. Auch habe es Gewaltandrohungen gegeben. Er berichtet ferner, dass das Entladen der Rohre gegen Sicherheitsmaßnahmen verstoßen habe. Sie seien ferner gezwungen worden, pro Tag 28 LKWs zu entladen.

Sonntag, 7. April 2002

Station 38: Besichtigung der geplanten Siedlung am westlichen Ortsausgang von Lago Agrio. Die Besichtigung wird vom Besitzer des Siedlungsprojektes, Herrn G. Barna (Firma Tralin-Express-Barna), geleitet (vgl. Station 38, Stellungnahme L. Romero). (8.30 Uhr)

Die Siedlung sei seit acht Jahren geplant worden. Sie umfasst 54 ha und 1500 Grundstücke. Erste Grundstücke seien verkauft und die Bauarbeiten begonnen worden. Erste Häuser sind bereits bewohnt. Seit Baubeginn der Station Amazonas habe er aber keine Verkäufe mehr tätigen könne. Er sieht sein Lebenswerk zerstört und überlegt, wegzuziehen.

Vor 8 Monaten hätte es die ersten Gespräche gegeben und ihm seien viele Versprechungen gemacht worden.

Für den Bau der Estación Amazonia auf dem Siedlungsgelände und für die Verlegung der Pipeline durch einen Teil der Siedlung habe das Unternehmen 82.000 \$ Entschädigung erhalten. Die bisherige Straße durch das Gelände habe man an OCP abtreten müssen; OCP habe eine neue Straße an ungünstigerer Stelle gebaut. OCP habe die Brückenbauten über die die Straße querenden Bach- und Flussläufe nicht tragen wollen.

OCP/Techint habe sich nicht an die Vereinbarungen gehalten. Es seien für die Pipeline-Verlegung im künftigen Wohngebiet besondere Schutzvorrichtungen – tiefere Verlegung,

Einfügung einer speziellen Abdeckung – zugesichert worden. Anhand von Fotos der Baustelle (Anlage 14) zeigt er uns, dass diese Zusagen nicht eingehalten worden seien; die Rohre liegen nur 60-80 cm und ohne vorgeschriebene zusätzliche Absicherung unter der Erdoberfläche. Die Trasse sei 20 m breit geschlagen. Dies bedeute erhöhte Risiken für den Bau von Wohnhäusern und Straßen am Verlauf der Pipeline; manche Grundstücke seien jetzt unverkäuflich geworden.

Neben der Baustelle habe die Firma durch Einleitungen stehende Gewässer geschaffen, die Krankheitsgefahren (Malaria) berge (wir besichtigen den Teich) und dringend beseitigt werden müssten.

[Das Problem ist, dass die Großstation nicht im bereits existierenden Industriegebiet im Südosten der Stadt, sondern im Gebiet städtischer Wohnexpansion gebaut wird.]

Montag, 8. April 2002

Station 39: Gespräch mit Lizzett Torres im Energie- und Bergbauministerium (11.45 Uhr)

Teilnehmer: Koczy, von Grünberg (zeitweise), Haase, Pohl, Schenck. Lizzett Torres, eine Mitarbeiter des ÖMZ (Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit Österreich), , Ingenieur Michael Hoffman, ein weiterer Ingenieur.

Die **Staatssekretärin** informiert über die Gründe, die zur Routenentscheidung für das Gebiet Guarumos geführt hätten. Im Süden Quitos liege ein Bereich städtebaulicher Expansion; außerdem werde dort laut Gutachten ein größeres Naturschutzgebiet durchschnitten. Die Entscheidung für den Bau auf dem Berg statt im Tal entspreche internationalen Gepflogenheiten; es sei grundsätzlich sicherer, Pipelines über Berge zu führen.

Dass der Protest bei Mindo so sichtbar wäre, liege daran, dass dort einige Ausländer mit guten internationalen Kontakten lebten. Den Kritikern der Pipeline-Route sei das Wohl dieser Menschen offenbar wichtiger als das der armen Bevölkerung im Süden Quitos.

Auf Nachfrage bestätigt sie, dass es eine Videoaufzeichnung der Streckenführung gebe und diese zur Verfügung stellen könne.

Am Ende wird der Delegation die Genehmigung für die Besteigung des Guarumos-Bergkammes ausgehändigt.

Station 40: Treffen mit Fundación Maquipucuna (17.00 Uhr)

Information über Gebiet Guarumos und Klärung der Kilometerangaben bei der Zerschneidung der Naturschutzgebiete: 3,56 km lang ist der Bergkamm Guarumos-El Castillo-El Gamparario –Cerro la Bola; 10,88 km durchkreuzt die Pipeline den Urwald in den Gebieten Mindo-Carg, genannt Mindo-Nambillo-Gebiet, 37 km beträgt die Entfernung durch das Choco-Andino-Pilotareal, 60 km lang durchkreuzt die geplante Pipeline in Gänze das von der Weltbank finanzierte Schutzgebiet Choca-Andino. Aushändigung von Kartenmaterial. Nochmalige Gespräche über das von Maquipucuna unterstützte Projekt eines Umwelt-Entschädigungsfonds.

Station 41: Termin mit Herrn Jorge Jurado von der Korruptionskommission Veeduría Socioambiental (19.00 Uhr)

Zur Person: Studium der Energie- und Verfahrenstechnik in Berlin, Umweltconsultant, 1988-2000: Aufbau des kommunalen Umweltschutzes der Stadt Quito

Zur Comisión Veeduría Socioambiental del OCP: Die Veeduría sei eine Unterkommission der Antikorruptions-Kommission „Comisión de Control Cívico de la Corrupción“. Diese Kommission wurde in der ecuadorianischen Verfassung verankert, nachdem es unter dem Präsidenten Bacaram 1997 zu schweren Unregelmäßigkeiten gekommen war.

Die Kommission arbeitet unabhängig von Regierung und Staat. Sie hat Kontrollbefugnisse auf allen Ebenen. In die Kommission werden 7 Mitgliedern von den großen gesellschaftlichen Gruppen gewählt: Rat der Universitäten, Rat der Berufsverbände, Medienrat, Nationale Vereinigung der Industrie- und Handelskammern, Gewerkschaften und Indigene, Nationale Organisationen der Frauen, Menschenrechtsverbände.

Die Kommission kann überwachen und Probleme öffentlich machen. Sie kann jedoch nicht selbstständig ermitteln im Sinne von Strafverfolgung. Dazu erfolgt die Übergabe der Ergebnisse an die Justiz.

Die Kommission kann nach Bedarf Unterkommissionen einsetzen, wie sie es mit der Veeduría gemacht hat. Die Kommissionen arbeiten unabhängig und ehrenamtlich. Die Unterkommissionen erarbeiten Berichte, die dann von der Kommission autorisiert werden.

Herr Jurado stellt die gemeinsamen Ergebnisse des Berichtes der Veeduría an die Kommission mündlich vor. Der Bericht solle in Kürze an die Kommission geleitet werden. Er rechnet damit, dass der Bericht dann so für eine Veröffentlichung autorisiert werde.

Bericht zu OCP:

Ergebnisse:

1. OCP ist von nationaler Wichtigkeit, so dass es auch nationale Auswirkungen gebe
2. Die Kommission sei sehr besorgt über die umweltmäßig, sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen des Projektes
3. Die Kommission sieht ein großes technisches Risiko für die Umwelt und die Menschen in der Umgebung sowie Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation

Gründe:

Das Projekt habe die ecuadorianischen Umweltgesetze nicht erfüllt.

Die Normen der Weltbank werden nicht eingehalten.

So sei z.B. bei der OCP keine Konsultation von Gemeinden durchgeführt. OCP und Regierung interpretieren zwar Treffen mit Bürgermeister und anderen als Konsultationen. Dort war aber lediglich „Ja und Amen“ möglich. Im Gesetz stehe aber etwas anderes. Unter Konsultation versteht man: Vorstellung, Zeit zur Information, Möglichkeit zu fragen, öffentliche Diskussion.

Die Treffen haben aber hinter verschlossenen Türen stattgefunden. Außerdem darf eine Konsultation nicht nur mit gewählten Vertretern stattfinden, sondern muss auch die Bürger einbeziehen.

Die Trassenführung war schon lange vor dem Kontrakt und der EIA festgelegt. Die EIA sei eine Farce. Es habe auch keine Abwägung zwischen Pro und Contra stattgefunden.

Es habe keine Studien über Alternativen gegeben. Es wurden lediglich mal 5 Varianten in die Diskussion gebracht, aber nie ernsthaft diskutiert und untersucht.

Die aktuelle Pipeline-Trasse verlaufe durch eine geologisch äußerst instabile Region. So wurde z.B. die Sote-Pipeline 1987 total zertrümmert (bei Sumaco). Dort verläuft jetzt auch die OCP-Trasse.

Die EIA habe die indirekten Folgen nicht in Betracht gezogen:

- Kleine Straßen und Wege, die Kolonisation öffnen
- Die Beschreibung der Ausgangssituation seien sehr defizitär
 - o Schlecht quantifiziert
 - o Nicht berücksichtigt wurden sekundäre und akkumulative Umwelteinwirkungen (Kolonisation etc.)
 - o Die Effekte der Produktionskette seien nicht betrachtet worden, insbesondere hätte die Ölförderproblematik einbezogen und untersucht werden müssen. Die Pipeline sei ein Katalysator für die Steigerung und Erschließung neuer Ölfördergebiete
 - o Keine vorherigen Konsultationen zu den TOR
 - o Fehlende Baseline
 - o Fehlende Untersuchung der direkten Auswirkungen z.B. auf Wasserläufe und den Tourismus
 - o Problematik der Auswirkungen auf die Biodiversität
 - o Keine Kompensationsleistungen für Naturschutzbeeinträchtigungen

Der genehmigte Etat für Umweltleistungen betrage gerade mal 0,4 % des Projektes.

Problematik der wirtschaftlichen Auswirkungen. Es sei keine Versicherung für Ökosystem-Schäden abgeschlossen worden, lediglich 2 Policen a 50 Mio \$ für Technische Schäden. Das reiche nicht aus.

Die Organisationsstruktur sei sehr intransparent, was die Kontrolle sehr schwierig mache.

Auswirkungen der Erschließungswege seien nicht untersucht worden.

Die OCP-Unternehmen zeichnen sich nicht durch Glaubwürdigkeit aus wie z.B. Occidental oder Techint.

Die Umweltbehörden seien viel zu schwach besetzt. Die Umweltabteilung im Wirtschaftsministerium sei zwar qualifiziert, aber überfordert.

Es gebe kein genaues Kartenmaterial.

Die Abfallproblematik sei nicht ordentlich gelöst (Bsp. Abfallentsorgung der hochtoxischen Farben zum Anstrich). In der EIA gebe es nur Allgemeinplätze, aber keine konkreten Handlungsanleitungen.

Das Umweltmanagement müsste über die gesamte Verantwortungskette organisiert werden: von OCP über Techint zu den Subunternehmen.

Falsche Versprechungen wurden gemacht über Werbekampagne. Auch das sei eine Art Korruption.

Das Land NRW sei ebenfalls verantwortlich für das von der West LB finanzierte Projekt.

Forderungen:

- Pipeline muss mit höchsten Umweltstandards gebaut werden. Die Risiken sind ansonsten zu groß.
- Unabhängiges Umweltaudit einsetzen

Die Veeduría stünde als Katalysator für den Prozess in Ecuador zur Verfügung.

OCP erkenne die Veeduría nicht an, weil sie privatwirtschaftlich arbeitet und die Veeduría staatliche Kontrollfunktionen hat. Mehrere Versuche der Kontaktaufnahme wurden abgelehnt. Am folgenden Tag werde die Kommission ein entsprechendes Beschwerdeschreiben an das Ministerium absenden.

ANMERKUNG: Mittlerweile liegt der Bericht der Veeduría vor (*Anlage 16*).

Station 42: Accion Ecologica (21.00 Uhr)

Diskussion über die aktuelle Situation, gezeigt werden zwei Videos.

Dienstag, 9. April 2002

Station 43: Fahrt nach Guarumos und Aufstieg zum Bergkamm (7.00 Uhr)

Begleitung: Min. Energía y Minas (Michael Hoffman), OCP (ein Ingenieur), OCP/Entrix (Miguel Alemán)

Die Delegation erhält eine Unterrichtung in Sicherheitsunterweisung in der OCP-Niederlassung Nono. Außerdem wird anhand einer Hand-Zeichnung erklärt, wie die Pipeline auf dem Berg verlegt werden soll. Dies sei eine große Herausforderung, erklärt der Techniker. Der Bergkamm solle bis auf eine Breite von 4 m abgetragen werden; an den Seiten dieser Arbeitsplattform sollen Stützpfeiler in den Boden senkrecht eingelassen werden. Es werde derzeit noch geprüft, wie tief das Erdreich reicht und wo der Fels beginnt. Die Röhren sollen per „Seilbahn-Kran“ hochgehievt werden. Nach erfolgter Versenkung der Röhre soll wieder Erdreich aufgeschüttet werden.

Gegen 9 Uhr gelangt die Delegation an die Baustellenauffahrt. Auffahrt bis zur Trasse, die steil zum Bergkamm hinaufführt. Von dort Aufstieg zu Fuß zum Bergkamm. Ablaufen des Bergkamms auf etwa 700 m Länge.

Der von uns begangene Kamm ist sehr schmal, auf einem ca. 50 m langen Stück maximal einen Meter breit (*Anlage 4*). Der Kamm wird durch die Vegetation gehalten; an einigen Stellen ist allerdings Erdreich weggebrochen. Es steht zu befürchten, dass eine Öffnung des Berges zu starken Erosions- und Abbruchschäden führen wird (Reißverschluss-Prinzip). Es ist angesichts des offensichtlich äußerst sensiblen ökologischen Gefüges des Gebietes nicht vorstellbar, dass die Pipeline ohne nachhaltige Schädigung des darunter liegenden Ökosystems gebaut werden kann.

Wir haben den Eindruck, dass nicht alle Techniker übereinstimmende Einschätzungen bezüglich der Machbarkeit der Pipeline-Verlegung haben. Diese Trasse sei wohl die „billigste gewesen“.

Wir besichtigen auch die Bauarbeiten an der Zufahrtsstraße (*Anlage 3: zweites Foto*). Zur Zeit werden Nachbesserungsarbeiten zum Schutz vor Erdbeben durchgeführt (Sandsäcke,

Drahtverhau); die früheren, unzureichenden Absicherungen hatten zur Aufhebung der Umweltlizenz geführt. Die geborstene Holzabsperren sind noch an verschiedenen Stellen sichtbar. Der Vertreter von Entrix erklärt, die meisten Brüche seien von Pipeline-Gegnern verübt worden. Einer der Techniker teilt uns jedoch mit, dass durch die Regenzeit täglich neue Rutsche drohen können.

Uns sind noch in Deutschland Unterlagen (Informe TECNOCO CSA NO. 036) zugeschickt worden, nach denen Herr David Medranda (DINAPA) und Herr Hernan Hildalgo (UAF) folgendes Ergebnis der Begutachtung der Bauarbeiten im Bereich Guarumos zusammenfassen (5.2.2002): „Die Schäden sowohl auf der Zufahrtsstraße wie auch auf der Trasse sind hauptsächlich auf fehlende Instandsetzungsmaßnahmen zurückzuführen, denn die tatsächlich existierenden Beschädigungen von dritter Seite sind nur sehr vereinzelt“ (*Anlage 18*).

Trotz mehrfachen Nachfragens konnten uns keine Pläne zu konkreter Baudurchführung vorgelegt werden.

Auf Nachfrage, wie das konkrete Risikomanagement bei einem Pipelinebruch in dem Gebiet aussehe, antwortet Herr Aleman zuerst, dass es zu keinen Brüchen kommen sollte. Auf weiteres Nachfragen (wieviel Öl könne austreten, wie wird gesäubert, wie gesichert, Schutz der Quellen etc), erklärt der Techniker von Techint, dass nicht viel ausfließe, dass man dies aber mal ausrechnen müsste.

Zu der Frage der Zufahrtswege erklärt Herr Aleman, dass nur 10 Kilometer¹ neue Zufahrtswege entlang der 500 Kilometer langen Strecken gebaut werden. Die Zufahrtswege würden nach Beendigung der Bauarbeiten wieder vollständig zurückgebaut.

Station 44: Abschlusstreffen mit NGOs und DED in der Casa Humboldt, Quito

Anwesend: Fundación Maquipucuna, Acción Ecológica, Acción por la Vida, Fundación Puntos Verdes, CECIA, Birdlife International, CEDENMA, Ambiente y Sociedad, Fundación Cuyabena, Oilwatch international, DED, Veeduría, Faszination Regenwald e.V. Ur. El Bosque-Zetapa, Rettet den Regenwald e.V., Presse

Ute Koczy und Bernhard von Grünberg danken im Namen der Delegation den ecuadorianischen Organisationen für ihre herausragende Mit- und Zusammenarbeit, die einen nahezu reibungslosen und erfolgreichen Ablauf der Reise ermöglicht hätten. Die Reise hätte gezeigt, dass die Einhaltung der Weltbankrichtlinien in verschiedenen Punkten nicht gewährleistet sei; die Beschlüsse des nordrhein-westfälischen Landtagsausschusses Eine-Welt-Politik seien deshalb zügig umzusetzen.

Die Nichtregierungsorganisationen tragen Kritiken am OCP-Projekt vor. Die Vertreter von ASCIS (*Anlage 17*) überreichen eine schriftliche Zusammenfassung ihrer Beobachtungen zum Pipeline-Bau in Lago Agrio.

Im Nachgang zu dieser Sitzung erreichte uns mit Datum vom 10. April eine gemeinsame Erklärung einiger NGOs (*Anlage 19*), u.a. CECIA, CEDENMA, Fundación Maquipucuna, BirdLife International.

¹ Es liegen mittlerweile von einem Ingenieur, der für die Veeduría arbeitet, Berechnungen vor, in denen 75 Kilometer neue Zufahrtswege ermittelt wurden.

Station 45: Empfang bei Botschafter Woelker (20.00 Uhr)

Auf diesem Empfang wurde die Gelegenheit zwischen Staatssekretär Noack und der parlamentarischen Delegation genutzt, sich über die bisherigen Erfahrungen auszutauschen. Während Staatssekretär Noack noch keine Bewertung seiner Reise vornehmen konnte, berichteten die NRW-Abgeordneten von ihren Erfahrungen. So kamen die Nichteinhaltung von Umwelt- und Sozialstandards, die Nichtbeteiligung der NGOs bei der Erstellung der Umweltverträglichkeitsstudie, die nicht vertretbare Routenauswahl durch das Mindo-Gebiet über den Bergkamm Guarumos, die Bedrohung für das Trinkwasserreservoir Papallacta ebenso wie die ungelösten Probleme der Ölförderung im Amazonas zur Sprache.

IV. Anlagen

Anlage 1:	Datenblatt Ecuador 2001
Anlage 2:	Presseinformation der GRÜNEN
Anlage 3:	Foto 1: SOTE-Trasse im Süden Quitos
Anlage 3:	Foto 2: Zufahrtsweg Guarumos
Anlage 4:	Foto 3 und 4: Blick auf Bergkamm Guarumos
Anlage 5:	Karte: Mindo-Choco-Andino-Korridor
Anlage 6:	Karte: Geplanter Pipeline-Verlauf durch Mindo
Anlage 7:	Foto 1: Streckenabschnitt in den Anden
Anlage 7:	Foto 2: Nach Erdbeben wiederhergestellte SOTE-Pipeline
Anlage 8:	Foto 1: Pumpstation Sardinas
Anlage 8:	Foto 2: Cayagama – abgeschnittener Zufahrtsweg
Anlage 9:	Foto 1 und 2: Öl- und Abscheidestation Secoya
Anlage 10:	Foto 1: Bauskizze Siedlungsprojekt Lago Agrio
Anlage 10:	Foto 2: Ölförder- und Abscheidestation Secoya
Anlage 11:	Unterschriftenliste zu Trassen-Alternative in Mindo
Anlage 12:	ärztliches Gutachten 1
Anlage 13:	ärztliches Gutachten 2
Anlage 14:	Brief von Frau Adela Lopez, Kurzübersetzung
Anlage 15:	Presseartikel El Comercio, 2. April 2002
Anlage 16:	Bericht der Korruptions-Unterkommission Veeduria
Anlage 17:	Schreiben ASCIS, 7. April 2002
Anlage 18:	Begutachtung Guarumos durch DINAPA, 5.2.2002;
Anlage 19:	Gemeinsame Erklärung von NGOs, 10. April 2002